

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

16.4.1933 (No. 106)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. Bräuer; für Baden, Lokales und Sport: Fred. Beck; für Feuilleton, „Pyramide“ und Musik: Karl Schöberl; für Literatur, S. G. Orterer; für die in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11-12 Uhr. — Berliner Redaktion: H. Weiffert, Berlin W. 30, Dohmstr. 44, Tel. B 4, Bavar. 6208. Für ungelagerte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck-Verlag „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstr. 208 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto: Karlsruhe 9047.

Deutsche Auferstehung!

Stirb und werde!

Eine politische Osterbetrachtung.
Unser Gefühl wehrt sich immer etwas dagegen, feste des Glaubens in ihrem Sinn zu übertragen auf das profane Geschehen des Tages. In Dingen empfinden wir diese Schwere am wenigsten. Das deutsche Dierfest ist immer noch mehr gewesen als ein kirchlicher Feiertag. Wir empfinden es als das Fest der Auferstehung schlechthin, in dem wir das Geheimnis des ewigen Ringens zwischen Leben und Tod, zwischen dem Stirb und dem Werde in der Natur, in uns selbst, im Schicksal der Nation und weiteren Völkergemeinschaften, im Streben und Tragen und im Ablauf der Geschichte, in Volk und Menschheit erleben. Das deutsche Osterfest kann keine heidnische Ursprung nie verleugnen. Sein Sinn ist der, daß man das Sterben angeht, dem Tode bewußt und mutig ins Auge schauen muß, um freier und leben zu können. *Mors et vita duello confixere mirando; dux vitae mortuus regnat vivus.* — Die Osterzeit eines Priesters aus dem Mittelalter. Zeit, des Hofkaplans Wipow von Zeit Conrad II. läßt sich in ihrer inneren Macht und Wucht nur schwach überlegen: An unermesslichem Kampf rangan Tod und Leben. Der Herr des Lebens überwand den Tod und wurde König des Lebens. Prägnant ist gerade in dieser Zeit der tieferen Sinn dieser Osterfeier, die wir miterleben dürfen, prägnant ist sich nicht aus dem Leben der Nation aus?

Leben läßt für seine Freunde. Die Auferstehung der Nation war nur möglich, weil sie getragen wurde von einem Kampfesmut, der den Tod nicht fürchtet, von dem Willen zur Überwindung des Lebens durch das Leben, von dem Streben zur Gemeinschaft, die das eigene Ich den Freunden opfert, von einem Gemeinschaftsgefühl, das entscheidend die Grundlage einer neuen Sittlichkeit und einer neuen politischen Lebensauffassung geworden ist. Wenn die Männer, die das deutsche Volk zu seiner Auferstehung geführt haben, heute zurückblicken auf ihren Weg, so können sie wohl von sich sagen, daß sie im Sinne des deutschen Osterglaubens gehandelt und gekämpft haben. Das nationale Osterfest wäre niemals jauchzend durch die Lande erlitten, wenn die Träger der deutschen Revolution den politischen Karfreitag hätten unterzogen wollen. Die dunklen Mächte des Todes, die die Nation bedrohten, konnten nur in einem Kampf überwunden werden, in dem Führer und Gefolgschaft in jeder Stunde das Letzte und das Beste für die große Idee einzusetzen bereit waren.

Dux vitae mortuus. Es gibt keinen anderen Weg als den übers Sterben.
Wer den deutschen Osterglauben in diesem Sinne erfährt hat, der weiß, daß das Stirb und Werde nie ein Ende findet. Immer wieder stellen sich die Mächte der Finsternis zum Kampf. So hat die fleischliche Freude des Auferstehungsfestes nur dann ihren vollen Wert, wenn sie auch wieder den Willen hervorruft, den Mut belebt und vor allem das Gemeinschaftsgefühl vertieft, aus dem die letzten Kräfte wachsen. In diesem Gemeinschaftsgefühl ist die Nation aufzubrechen, in ihm muß sie weiter schreiten, aus ihm heraus müssen wir uns Werk treuen, das vor uns liegt. Nationaler Sozialismus und deutscher Osterglaube sind in ihren Wurzeln eng verwandt. Beide treten an den Wurzeln mit der Forderung zum immerwährenden Kampf und zu höchstem Opfer für die Freunde, für die Gemeinschaft. Die ewige Zukunft der Nation ist nicht in einer Auferstehung gesichert. Nur der erringt sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobert.

Sehnsucht nach Sonne

Eine Osterbetrachtung
Von
Alexander von Gleichen-Rußwurm.

Ein finnliches Runenwort sagt: Auch der Pfahl hofft bei des Frühlings Mitternacht, daß er grünen werde. Und nach der Saue des Tannhäußer schlägt der dürre Stab aus, um dem Sänder Erlösung zu finden. Nichts ist hoffnungslos, wenn ein wirklicher Kern mit der Kraft des Werdens einzieht, und niemand soll verzweifeln, hat ihn sorgenvolles Schicksal noch so hart angepaßt. In der Natur vollzieht sich das alljährliche Wunder der armen Erde, des knoppenden Baumes, das sichtbar werden eines Schöpferwillens. Wenn wir im eigenen Herzen nachrufen, was neu lebend, neuschaffend, aneuernd wirkt, dann erfüllt sich in uns, in jedem von uns, was Goethe's „Faust“ als der „Frühlingserfreier freies Glück“ imbolisch erlebte. Erlöst sein wollen und müssen wir alle, jeder von einem anderen Druß, jeder von seiner Pein, die ihm die größte Keimt, wenn sie auch der Nachbar für geringfügig hält. Und Erlösung — der Frühlingserfreier freies Glück — ist das Wesen der Osterimmunität. Was im Frost erharret war, bereit und vermurt, hebt sich nach Befreiung nach wärmerer Sonne. Ueberall bräutet sich nun — da durch die Neitlage ein äußeres Zeichen sich meldet, eine Wahnung den im Altar Stumpf gewordenen an Hoffen erinnert — ein Erlösungsbedürfnis vor, eine Osterimmunität, ein Garen auf etwas innerwärts Schönes, das der Frühlingstag bräutet soll.
Wandern wir hinaus in die Natur, der Sonne entgegen, und fühlen, wie der Baum die Spitzen seiner Äste sehnsuchtsvoll ausstreckt, wie das gesamte, organische Leben teilnimmt an der Feier des Werdens und Vollens, so stärken sich Leib und Seele in dem Gefühl, der Winter sei abgetan, seine lange Dunkelheit vorüber. Bei vielen, sehr vielen ist der Winter noch traurig lang und bang. Sorge sitzt am Herd, dessen Flamme mühsam durch angelegene Arbeit erhalten wird, oder gar das Gekwack der Anzähligen, die ena auf demengewendet in den Großstädten leben müssen und — wenn überhaupt — nur ganz selten einmal ins Freie kommen. Und sie hängen sich jetzt in den Feiertagen an Fuß, an Rad, an Auto, in der Eisenbahn hinaus, um irgendwo ein grünes Fleckchen Erde, einen blauen, weiten Himmel zu sehen, Sonne einzufangen, in das eingeeignete, häusereingeflopfene Leben. Es ist nicht mehr faust's behaglicher Osterpausiergang vor den Toren des mittelalterlichen Städtchens, das, lieblich in die Landschaft gebettet, selbst noch ein Stückchen Natur war — es ist ein Drängen und Halten geworden, oft ein Kampf um den Platz, ein Symbol für den gekochten, schwierigen Lebenskampf, den das Jahrhundert der Zeitgenossen aufbürdet. Aber im Grunde der Dinge, im Wesen der Sehnsucht hat sich doch nichts geändert, seit Goethe den Osterpausiergang geschildert hat. Faust steht nachdenklich zur Stadt zurück, wo

Deutscher Osterglaube

Von
Karl Heinz Toburg.

Wie das Kreuz von Golgatha der größte Wegweiser der Menschheit wurde, so ist die Auferstehung unseres Heilandes die unvergängliche Grundlage des Christentums geworden.
Es gibt kein Geschehen auf dieser Welt, das so überwältigend und nachhaltig wirkt, wie der dem Opferdort folgende Sieg unseres Herrn. Dieser Sieg, der im Reichen beispiellos Liebe und reinigender Kraft steht, der den jagenden Herzen besetzenden Zuebnelut „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden“ auslöst, gab uns Christen die entscheidende Stärkung unseres Glaubens: die Gewissheit! Eine Gewissheit, die allen bösen Mächten trotzt, welche den Christengeist tot schlagen wollen mit der Keule des Materialismus, die ihn tot erklären mit der Doppelzüngigkeit des Nationalismus oder die ihn tot schweigen möchten mit dem Stummsein der Gleichgültigkeit. Ihre Macht verblasst im Schatten des Kreuzes von Golgatha und im Glanze der Auferstehungssonne; denn gerade damals offenbarte sich die zeitliche Dummheit des Bösen und der Sieg ewiger Wahrheit am deutlichsten: Auf immer hinweggetilgt werden von der Erde sollte Jesus — aber er lebt schon am dritten Tage wieder und in höherer Kraft als vorher! Jenseitig werden sollte die kleine Schar seiner Anhänger — doch sie sammelt sich um den Auferstandenen mit einer Liebe, von der sie weder Hoffes noch Tiefes, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges zu scheiden vermag! Mit einem Schlage geräumter werden sollte das Werk des Himmels, gegen das sich die Finsternis der Erde verschworen hatte — doch die Auferstehung Jesu wurde die unerschütterliche Grundlage eines Baues, der Jahrtausende überdauert und den selbst die beharrlichsten Gegner nicht zu beiseitigen vermögen.

Uns Ahnungen eines neuen Lebens durch immerwährende Bilder; wir schöpfen die Hoffnung der Unsterblichkeit aus dem vernünftigen Nachdenken über das Wesen unserer Seele; die vorreflexionellen Menschen aller Zeiten haben sie als untrüglich angenommen, und die Auferstehung des göttlichen Geistes fest sie außer allen Zweifel.
So wird Ostern zum Kräftependler für den Einzelnen wie für das ganze Volk. Wir Deutsche hätten in den schwereren Jahren der Nachkriegszeit verzagen müssen, wenn wir angesichts der Zerrissenheit und Ungerechtigkeit, die so lange um und unter uns herrschten, dem Wahn anheim gefallen wären, der göttliche Geist könnte unterliegen. In Wahrheit führt gerade aus der Tiefe der Weisheit zur Höhe! So mußten wir uns schließlich entscheiden, ob wir noch weiter abwärts taumeln und dadurch vom Ansehn zermüht, oder ob in uns die Auferstehungskraft wirksam werden sollten. Nicht im selbstmüchtigen Kampf aller gegen alle, sondern nur in dienender Gemeinamkeit kann unser Volk erneuert und einem vollendeteren Leben angeführt werden! Nicht menschliche Ratsversammlungen, die — wie das Genfer Beispiel oftmals beweisen hat — unzulänglich bleiben, können unser Schicksal meistern, sondern nur wir selbst, und unser Glaube, daß wir dereinst noch einmal eine Mission auf dieser Welt zu erfüllen und den erneuten Kampf für den Sieg ewiger Wahrheiten aufzunehmen haben.

Was wäre die Welt ohne diesen Sieg göttlichen Geistes? ein zielloser Menschenhaufen. Und was wäre der Einzelne ohne diesen Wegweiser? ein erdgebundenes, dem Ewigkeitsinn entfremdetes Geschöpf. Erst im Lichte der Auferstehung unseres Heilandes verschwinden die Dunkelheiten des irdischen Lebens! Ganz deutlich erkennen wir in diesem Lichte das planmäßige Wirken der Vorsehung in seiner unerwarteten Entwicklung, die Hofflosigkeit menschlichen Stühwerks und blindwütender Väter, sowie den Zusammenhang des irdischen Lebens mit dem Jenseits. Schon die Tatsache, daß an einem Wendepunkt der Weltgeschichte das Grab nicht das Letzte gewesen ist, bezeugt genug. Noch bedeutamer aber ist der Osterglaube, daß aus einer begrabenen Hoffnung eine lebendige Gewissheit entspringt.

Weil unser Volk sich nunmehr an dieser Erkenntnis durchgerungen hat, bealücht uns in diesem Jahre der deutsche Osterglaube stärker als zuvor. Wir überschritten die Schwelle einer neuen Zeit! Wir sehen uns ein für die Ehre, die Freiheit und Größe unserer Nation, deren Grundlage die so bildende Gemeinschaft aller Deutschen. In ehrlicher und dieses Ziel erstreben, um so seancenreicher wird unter Wirken sein. Und je hingebungsvoller wir die oft schwere, doch nützliche Aufgabe „Alle für alle“ erfüllen, um so reiner und gesellter wird unser Volkstum erheben. Mit solchem Voratz verlassen wir das uns seit Jahren umgebende Dunkel, um dem Licht zu folgen. Der Weg ist weit. Doch richtig geschieht und der Führung vertrauensvoll, beschreiten wir ihn. Schon liegt die Nacht hinter uns. Im Morgenandemern ruht uns der Beginn eines neuen deutschen Tages. Und wie wir für uns als Volk diesen Tag erstreben, so müssen — getreu dem echten Ostergeiste — auch für uns als irrende und halt suchende Menschen die leuchtenden Berge gelten: Götterha im Abendhimmel, die Städte der Auferstehung im Morgenjonnentrabl.

Unsere Ueberzeugung von dieser Gewissheit wird weiter geestigt, wenn wir erwägen, daß sie unseren Geist zu den erhabensten Betrachtungen erweckt, daß sie uns das herrliche Ziel gibt, daß sie uns beruhigt bei den Nöten des menschlichen Daseins und daß sie uns selbst im Sterben erquidit. Schon die Natur erregt in

Wir diesem Osterglauben last uns den Glauben an die Zukunft unseres Volkes verbinden!

Es ist doch so, als ob die deutschen Menschen in diesem Jahr noch fremdlicher den Anbruch des Ostermorgens begrüßten, als ob ihre Augen noch heller wären als je schon am Ostertag. Denn wir fühlen, daß wir zu einer Zeit in der Welt stehen, die die Natur, die die Welt in der kirchlichen Osterfeier hat, die Welt dieses Mal auf dem gleichen Weg wie die andere, die wir als Nation eben durchschreiten. Wir wissen, daß nach dem stillen Freitag vor Unterdrückung und Umeinstellung, die irreführenden Menschen mit Hilfe der Kräfte von oben und auf dem Boden ausfinden konnten, nun durch die Entmutigung und den Kampf aller gegen alle für dieses Ostergewächs reif geworden war, wieder der Ostermorgen der Nation anebrochen ist, der den Nachschattungen von Göttern den Garaus macht. Und wenn an diesem Ostermorgen aus dem Dämmer der Kirchen und aus den gläubigen Herzen der Jubelschrei ertönt: „Der Herr ist erstanden!“, dann heben sich die Herzen und stimmen ein in doppelter Dankbarkeit, denn auch für die Nation, der ananzehören schwere Pflichtenfüllung bedeutet, ist ein neuer Morgen heraufgekommen, ein neuer Frühling, der gerade in diesem Jahr zusammenfällt mit der großen Erweckung der Natur.

Schwer war der Winter, der mit den Novembernebeln von 1918 begann, und kaum noch gab es Menschen, die sich die Auferstehungswort hatten, daß nach Winterkälte doch ein Frühling kommen, daß nach der Grabesstille des Karfreitag doch der Ostermorgen heraufkommen muß, der auch den anderen die Stimmstunde in die Ohren hämmert, die zwei- und wieder abwärts hängen. Wie ein mächtiger Befehl eines Größeren ist es über die Deutschen gekommen, daß sie plötzlich ihr Viehinspiel, die Umeinstellung, neuert, daß sie beispielhaft der schon deutsche Geschichte gewordenen große alle Mann mit dem eigenen Führer den Bund schloß, plötzlich auch alle anderen, die den langen Karfreitag über noch Deutsche geblieben waren. Rücken an Rücken standen, wo sie sich vorher bekämpften. Sie ist, als hätte alles nur darauf gewartet; ähnlich wie in der Natur, wo alles darauf wartet, je älter der Winter wird, um in einem gewaltigen Kräfteausbruch und einem Anlauf alle Kräfte und Sinne auf das eine Ziel hinzulenken, auf das große „Werde!“, das nach dem „Stirb“ kommen muß.

Und plötzlich arbeitet alles für das gleiche Ziel, nicht alles am gleichen Strang, kämpft alles für eine Idee, die Deutschland heilt, das mit der Frühling der Gemeinamkeit und der Eintracht nun am deutschen Osterfest ein Volk vorfindet, das sich aus wiedererfinden hat, das sich bewußt zu dem Goethewort bekennt, daß nur der den tieferen Sinn des Lebens erfährt hat, der es für Grobes einfach und es auszumühen versucht, nicht um zu geistlichen, sondern um sich als Glied in einer unendlichen Kette höher emporzuklimmen. Und niemand hat größere Liebe denn der, der sein

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

das Osterlicht etwas Besseres bringen, eine Andacht, eine Mahnung, einen Auferstehungssehnsucht zum verlassenen Himmel. Und das Beste ist denen zu wünschen, die lange in Seelenfinsternis schmachteten, denen Fausts grimmiger Zweifel nicht unbekannt blieb, die den Staub unheilvoller Akten geatmet, arminia enttäuscht in den schweren Folianten des Lebens geblüht, nur Hohnschreie vernommen hatten, wenn sie Geister befragten und vielleicht wie Faust nach dem flüchtigen braunen Saftes arifen. Ihnen töne das Wunder der Dergloden lindlich fromm, ob sie noch so sehr wäuteten, daß sie kein Ton auf Erden mehr besäßen könne. Denn, diese Gloden die, laut einer flehlichen Legende, in der Prüfungs- und Reifezeit nach Rom gepilgert und zu Ostern durch ein Wunder plötzlich wieder da sind, erzählen so eindringlich von ihrer Reise, daß auch der Grämliche den Gloden lauschen muß. Sie erzählen von schmelzendem Schnee und Eis, von warmen Krüften lenzlichen Windes, aus dessen Umarmung die Erde entzaubert erwacht, aufersteht, wie der Erbsler dereinst aus der dunklen Nacht seines Grabes auferstanden ist.

Das Gewimmel des modernen Lebens kreut wohl Unruhe in die österliche Landschaft... läßt für kurze Zeit darin. Aber das ist keine Freude, kein Genießen. Es läßt sich nicht vom Charakter der gesamten Lebensstruktur trennen, und es wäre unredlich, diese Freude durch Nachdenklichkeiten zu stören. Wir eilen hinaus, um in der Natur bewußt jene Frühlingsstimmung zu finden, die ursprüngliche Zeiten als Geschenk der Gottheit empfangen. Einst gab sie mehr Verinnerlichung, heute gibt sie Kraft und den erkennen Willen, mit allen Widrigkeiten des äußeren Lebens fertig zu werden. Und aus dieser Kraft, die auch sonst gerade in der diesmaligen Dürrezeit unter Volk durchdringt, entstehen die Auerkraft und die Grundlage zum großen, deutschen Aufbaumarkt. Das ist zugleich der innere Kern unserer physischen Sehnsucht nach Sonne.

Denn durch die Welt geht ein neues, ein durchaus modernes Verlangen nach Sonne, wie es das Jahrhundert des Materialismus nicht gekannt hatte. Körperlich und geistig sehnen wir uns nach einem warmen Sonnenmantel, um erlöst zu werden von der Kälte wachsender Herzensentfremdung, die der aufreibende Betrieb der Gesamtwirtschaft notgedrungen mit sich gebracht hat. Wenn in den Ostertagen der Frühling durchs Land zieht, gewinnt diese Sehnsucht bis in die lauteiten Straßen der Städte greifbare Gestalt. Geht Sehnsucht wirkt aber immer produktiv. Sie muß Neues, sie will Besseres schaffen, sie drängt über das tödende Wort und himmelsgebende Gefühl hinaus. Unsere Ostersehnsucht, unsere Sehnsucht nach Sonne ist eine Sehnsucht nach Natur, eine Hoffnung, durch die Natur mit dem fertigen zu werden, was auf uns jahrelang lastete.

Was lastet in Feld und Wald, wenn nicht die gewaltige Sehnsucht, den Trümmerhaufen zerbrochener Wünsche, das Steinmeer der Städte, die Fabrik, das Büro, die papierene Organisation hinter sich zu lassen? „Nimm dem Dessen die Sehnsucht, und du nimmst der Erde die Luft.“ Durch dieses Dichterwort läßt sich am klarsten das Gefühl bezeichnen, das mit dem christlichen Erlösungsgedanken zur Osterstimmung führt. Wird sie stark genug, Leid und Furcht einzudämmen, aufzuräumen in einzelnen wie im öffentlichen Leben, dann läßt sie einen warmen, vollen Sonnenstrahl ins Gemüt fallen, den wir mitnehmen aus der Natur in die Stadt und ihren Alltag. Dann geht es auch dem Wanderer der Gegenwart auf seinem Osterparadezug trotz der veränderten Weltanschauung wie Goethes Faust, der, von der freien Natur umgeben, selig in die Worte ausbricht: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

Bei polizeilichen Durchsuchungen mehrerer Stadtrandwohnungen wurden am Samstag in Königsberg 14 Gewehre, 9 Pistolen und Revolver, 700 Schuß Munition, 4 Sprengstoffpfeile und zahlreiches anderes Waffenmaterial gefunden. Ferner wurde eine Pistole mit Strohrohr und eine vollständig eingerichtete Handdruckeret und etwa ein Zentner kommunistischer Druckschriften beschlagnahmt. Elf Personen wurden festgenommen.

Osterausflug.

Von Oly Boheim.

Junge lag auf der Couch und langweilte sich. Ihre Schwester Marianne, bei der sie über Ostern zu Besuch weilte, war mit ihrem Mann einer Einladung gefolgt. Draußen alberte die warme Frühlingssonne in den Fenstern des gegenüberliegenden Hauses.

Ostersonntag in der Großstadt! Junge dachte in plötzlicher Sehnsucht an die Heimat, an das einjame Gut ihres Vaters, an ihre Hunde und die weiten, dichten Wälder, in denen jetzt Weiden blühten.

Da schrillte das Telefon. Es war der zwanzigste Anruf, wie Junge feststellte, der heute auf das Imperat ihrer Schwester: „Gut erhaltenes Auto zu kaufen gesucht“ erfolgte. Junge nahm gelangweilt den Hörer, strich ihr blondes Haar aus der Stirne und lächelte.

Der junge Mann, der den Wagen anpries, hatte eine dunkle sympathische Stimme. Junge antwortete nicht gleich, so wohl tat ihr in der bleiernen Dede des Großstadttags, das warme, schöne Organ: „Ein schnittiger Wagen, fabelhaft, wenig gefahren, Umstände halber geradezu geizig!“

Junge wollte sagen, daß ihre Schwester sich bereits für einen andern Wagen entschieden hatte, als die sympathische Männerstimme ihr eine Probefahrt vorschlug: „Wollest du in die Umgebung — bei dem herrlichen Sonnenschein?“

Junge überlegte einen Augenblick. Das war es, wonach sie sich den ganzen Vormittag gefehnt hatte: „Frühlingstluft, grüne Bäume, Weiden mit Blumen.“

„Ich trage ein marineblaues Kostüm und ein rotes Mütchen“ sagte sie rasch hinzu und erstarrte bis in die Haarwurzeln, denn sie schämte sich, aus reiner Vergnügungssucht einen jungen Mann an der Nase herumzuführen, der sein Auto los werden wollte.

„Sieber Kurt“, sagte Anton Stetten zu seinem Bruder, „ich kann die Verabredung mit der

Der Protest in London.

W. Pl. Berlin, 16. April.

Der deutsche Botschafter von Hoeß hat am Samstag den Auftrag der Reichsregierung erfüllt und ist, obwohl der englische Außenminister Sir John Simon von London abwesend ist, bei der englischen Regierung vorstellig geworden. Der deutsche Botschafter hat im englischen Außenministerium einem höheren Beamten den Protest der deutschen Regierung vorgetragen. Der Protest richtete sich im wesentlichen daagegen, daß der englische Staatssekretär des Auswärtigen in seiner Rede nicht von den Aeußerungen der Parteiführer aberdrückt sei, sondern sie sogar noch in einigen Punkten ausdrücklich unterstützte habe.

Das Saargebiet „in Gefahr“.

Die Regierungskommission maßregelt den Homburger Bürgermeister.

(1) Saarbrücken, 16. April.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Gründonnerstag morgen der Homburger Bürgermeister Kupperberg von der saarländischen Regierungskommission mit sofortiger Wirkung vom Dienst suspendiert und das Dienststrafverfahren gegen ihn eingeleitet. Die Maßregelung soll auf folgendes zurückzuführen sein: Im Schaufenster der nationalsozialistischen Buchhandlung in Homburg war ein kleiner Ausschnitt aus der nationalsozialistischen Zeitung „Reinfront“ ausgehängt, in dem angekündigt war, daß für jeden Ueberfall auf einen Nationalsozialisten im Saargebiet 20 Angehörige desjenigen Verbandes festgenommen würden, dem der Täter angehört. Die sozialdemokratische Saarbrücker „Volkstimme“ nahm dies zur Veranlassung, von einem „trotz Verbot der Regierungskommission ungehörten Treiben“ der Nationalsozialisten in Homburg zu schreiben. Die Regierungskommission entsandte sofort einen Vertreter mit Landesstrafbeamten nach Homburg. Das Schaufenster mit dem von der „Volkstimme“ zum Platz gestempelten Zeitungsausschnitt wurde im Lichtbild festgehalten. Von der Regierungskommission wurde Bürgermeister Kupperberg mit einem Schreiben beauftragt, in dem ihm die Verletzung seiner Dienstpflicht zum Vorwurf gemacht wurde, weil er nicht genügend den Vollzug des gegen die NSDAP gerichteten Verbots überwacht habe. Bürgermeister Kupperberg erüchtete um Zurücknahme des Vorwurfs, da er sich keiner Pflichtverletzung bewußt sei, worauf prompt seine Suspendierung erfolgte.

Von anderer Seite wird als Grund für die Maßregelung des Bürgermeisters angegeben, daß anlässlich des Staatsfestes der Reichsregierung in der Potsdamer Garnisonkirche am 21. März auf dem Schloßberg in Homburg eine Sanktensführung abhielt und der Staatsfest selbst durch Lautsprecher vom Stadthaus am Marktplatz aus übertragen wurde. Als die Reaktionskommission hiervon Kenntnis erhielt, beauftragte sie Bürgermeister Kupperberg, die Anlage zu entfernen und die Uebertragung sofort einstellen zu lassen. Bürgermeister Kupperberg meierte sich aber, diesen ungeklärten Auftrag auszuführen.

Diese Maßregelung eines saarländischen Bürgermeisters beweist, so schreibt die Saarbrücker Zeitung, erneut, wie wenig politische Pünktlichkeit die Regierungskommission besitzt und wie sehr ihre Einstellung zu den deutschen Ereignissen von Antipathien belastet ist, deren sich eine neutrale Treuhänderregierung doch allmählich entwöhnen sollte. Es dürfte hinreichend bekannt sein, daß die Sanktensführung durch die vorerwähnten Blasenverordnungen des Reichspräsidenten ein offiziell deutsches Hoheitszeichen geworden ist. Die Regierungskommission muß auch davon unterrichtet, daß die Homburger Fahne auf einem Privatgrundstück wehte. Wo so sonderbarer mutet die Aufforderung an den Bürgermeister an, die Fahne durch Polizeikräfte zu entfernen. Hat man in der Reaktionskommission keine andere Sorgen? Gestrichel und Taa wehen von zahlreichen saarländischen Privatgebäuden französische Tricolore auf. Der heutige Tag ebenin feiert wie die Symbole Mozkaus am 1. Mai. Es wäre wirklich besser, wenn die Reaktionskommission solche einseitige Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten unterlasse.

Stahlhelm und NSDAP.

Besprechung zwischen Hitler und Selbie während der Feiertage?

W. Pl. Berlin, 16. April.

Die Arbeiten des Reichskabinetts werden unmittelbar nach den Osterferien wieder aufgenommen werden. Reichkanzler Adolf Hitler trifft am Dienstag abend wieder in Berlin ein. Der Kanzler hat sich am Gründonnerstag von München nach Verdesgaden begeben und verbringt dort in seinem Landhaus auf dem Oberjalsberg die Osterfeiertage. Am Mittwoch findet dann eine Kabinettsitzung statt, an der sämtliche Minister, mit Ausnahme des Reichsministers Göring und des Vizekanzlers von Papen teilnehmen werden. Der preußische Ministerpräsident Göring und der Vizekanzler v. Papen werden an einer Feier der deutschen Kolonie in Rom teilnehmen. Bei dieser Feier wird der preußische Ministerpräsident die Festrede zum bevorstehenden Geburtstag des Reichskanzlers halten. Auch Vizekanzler v. Papen wird das Wort ergreifen. Göring wird dann spätestens am 20. April in Berlin eintreffen, da er am Geburtstag des Kanzlers das Amt des preußischen Ministerpräsidenten übernehmen wird.

In politischen Kreisen erwartet man, daß der Reichkanzler in den Osterfeiertagen mit dem ersten Bundesführer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Selbie, zusammentrifft und Besprechungen über das Verhältnis des Stahlhelm zur NSDAP und der Reichsregierung haben wird. Die Besprechungen werden dann anfangs der kommenden Woche in Berlin fortgesetzt. In politischen Kreisen erwartet man, daß die Verhandlungen, die allgemein mit größtem Interesse verfolgt werden, in der nächsten Woche zum Abschluß kommen. Das Ziel der Verhandlungen ist eine politische Ansetzung des Stahlhelm an die Regierung und an die NSDAP. Es handelt sich dabei auch um die Frage, wie weit die politische Führung des Stahlhelm der nationalsozialistischen Partei angegliedert wird. In politischen Kreisen wird in diesem Zusammenhang davon gesprochen, daß der erste Bundesführer des Stahlhelm, Selbie, sich persönlich sehr stark der NSDAP angenähert hat und unter Umständen seinen Eintritt in die NSDAP erklären wird. Das Gerücht, daß Reichsminister und preußischer Ministerpräsident Göring in die Bundesführung des Stahlhelm eintreten wird, dürfte sich nicht bestätigen. Man nimmt vielmehr an, daß Oberleutnant Duesterberg auf seinem Posten verbleibt. Bei einer Einigung zwischen der Bundesführung des Stahlhelm und der Reichsregierung bzw. der NSDAP wird in erster Linie das Verbot der Doppelmitgliedschaft sowohl bei der NSDAP, wie beim Stahlhelm aufgehoben werden. Es verlautet auch, daß der Stahlhelm nach außen hin der Angehörigen Ausdruck geben wird. Es ist geplant, daß die Stahlhelm-Mitglieder künftig ein Sanktenszeichen in Form eines silbernen Sanktenszeichens auf schwarzem Grund mit schwarzem Umrandung tragen werden. In diesem Zusammenhang wird in politischen Kreisen davon gesprochen, daß auch der Vizekanzler von Papen sich in absehbarer Zeit der NSDAP anschließen dürfte.

Das Reichskabinet wird sich in seiner Sitzung am Mittwoch nach Ostern zunächst mit den politischen Fragen beschäftigen und sodann die wirtschaftlichen Probleme beraten. Das Kabinet dürfte sich auch mit dem Inhalt der Erklärung beschäftigen, die der Reichkanzler am 1. Mai abgeben wird und in der er das Programm für das erste Jahr des Vierjahresplanes bekanntgeben will.

Ein frohes Osterfest

wünschen wir allen unseren Lesern, Geschäftsfreunden und Mitarbeitern
Karlsruher Tagblatt

Dame nicht einhalten. Da du so freundlich warst, mit ihr zu telefonieren, mußt du mir auch den Gefallen tun und ihr an meiner Stelle Pit Pit vorführen.“

Der Jüngere nickte. „Sieh zu, daß du Pit Pit auf alle Fälle losläßt“, sagte Anton und strich mit verstoßener Rührung über die abgenutzten Polster. Auf den Blick seines Bruders tat er so, als unterjuche er das Material auf seine Widerstandskraft. In Wirklichkeit nahm er Abschied von Pit Pit, dem guten Kameraden, an dem Erinnerungen hingen, den er mehr liebte als einen guten Freund. „Und die Speien?“ fragte Kurt um den sentimental Augenblick praktisch zu durchschneiden. „Ich muß doch mit der Dame Kaffee trinken!“

Nach langem Hin und Her ging Kurt von seiner Speienförderung, die zuerst zehn Mark betrug, auf fünf Mark herunter und zur verabredeten Zeit stand er mit dem äußerlich ganz anständigen, aber innerlich stark rampontierten Pit Pit am Bestimmungsort.

Donnerwetter, dachte er, als Junge schmal und blond in das Auto stieg, die reizende Frau ist viel zu schade für den alten Staken! Pit Pit lief ziemlich tapfer, als wüßte er, worauf es ankam. Kurt fuhr langsam, damit die managelhafte Federung nicht allzu schmerzhaft fühlbar wurde, und Junge achtete mehr auf das spritzgebräunte Gesicht ihres Führers als auf Pit Pits atmatischen Motor.

Vor einem kleinen Kaffee mitten im Walde machten sie Halt. Junge sah Kurt an und schämte sich, daß sie sich für die Interessentin des Wagens ausgab, ohne es zu sein. Kurt, der, um Junge zu imponieren, sich für den Besitzer des Wagens ausgegeben hatte, ohne es zu sein, schämte sich, der reizenden Frau das alte Fahrzeug anzubringen, und ärgerte sich, daß er nicht auf zehn Mark Speiengeld bestanden hätte.

„Ich kaufe den Wagen“, log Junge und sah selbstvergeßen in die strahlenden Augen des jungen Mannes.

„Um Sie es nicht, wollte Kurt auffahren, Pit Pit ist der reinste Junkel, und außerdem gehört er mir gar nicht! Aber er sah in Junges Jungmädchengesicht, und sagte: „Gnädige Frau, ich bin glücklich darüber!“

Dann erhob er sich und ging ans Telefon: „Die Sache ist perfekt. Pit Pit ist verkauft! Hallo — Anton, hörst du noch?“

„Ja — wo bist du denn?“

„Im kleinen Waldkaffee. Das Wetter ist herrlich, vielleicht gehen wir noch eine halbe Stunde durch den Wald... Freust du dich denn gar nicht?“

„Daß ich mich von Pit Pit trennen muß?“

„Sentimentaler Kerl! Bargeld laßt! Auf Wiedersehen!“

Kurt und Junge gingen durch den Frühling; von Pit Pit war nicht mehr die Rede. Die jungen Menschen fühlten ihre Nähe voll süßer Beglückung und dachten: Wie komme ich aus dem Schwinbel heraus?

„Sind gnädige Frau schon lange verheiratet?“ fragte Kurt und die Worte blieben ihm beinahe im Halse stecken.

Sie hätte aufjubeln mögen: Ich bin frei. Aber da sie sich für ihre verheiratete Schwester ausgegeben hatte, log sie tief errösend weiter: „Zeit einem Jahr!“

„Glücklich?“

Junge schwieg. Sie wußte nicht weiter. Da fühlte sie sich heiß umschlungen. Sie wehrte sich nicht. Schweigend gingen sie den schmalen Waldweg zurück, humm vor Verlegenheit, von einem fremden Glücksgefühl erfüllt.

Wie sage ich es ihr, dachte er gequält, daß ich ein armer Junge bin?

Wie sage ich es ihm, daß alles gelogen war, dachte Junge ergründend.

„Am Ende gestohlen“, sagte Junge und dachte: Dann wäre ich aus allem heraus.

Der Kellner erklärte, ein einzelner Herr sei ohne weiteres mit dem Wagen an und dann gefahren.

Hoffentlich bringt er ihn nicht wieder, dachte Kurt.

Wie schrecklich, sagte Junge und ihr Herz jubelte: Gott sei Dank!

Dann sahen sich beide etwas töricht an. Kurt begann zu lachen, hemmungslos, glücklich und laut. Junge stimmte mit ein, und sie gingen durch den hellgrünen Wald bis die ersten Sterne über den silbergrünen Blättern hingen.

Leise gestanden sie sich ihre Liebe — und noch leiser — ihren Schwindel. Dann fuhren sie im Autobus nach Hause.

Als Kurt, blind verliebt und glücklich, in seine Wohnung zurückkehrte, war sein Bruder Anton noch nicht da. Kurt steckte sich eine Zigarette an, blieb den Rauch durch die Luft, tränkte in die abendliche Straße und dachte beselig an Junge, als ein verroffener Duietstos ihn aus seinem Träumen riss. Diesen Ton kannte er, er kam aus Pit Pits verroffener Kehle. Vor der Tür hielt Pit Pit. Aus dem Wagen stieg Anton, heiter besichtigend und in besser Laune wünte er dem hinzueilenden Kurt zu. Der war wüßig verblüfft.

„Ich habe mir Pit Pit wiedergeholt, während du mit der Dame spazieren gingst“, sagte Anton strahlend. „Ich fühlte nach deinem Anruf die Unmöglichkeit, mich von Pit Pit zu trennen.“

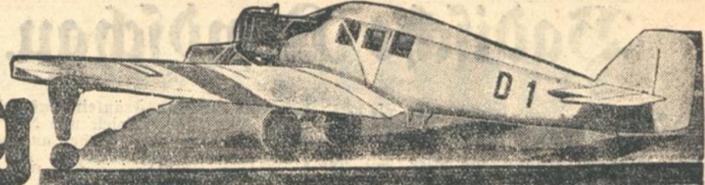
„Du haßt!“

„Ich habe mich unverzüglich auf die Beine gemacht und Pit Pit wiedergeholt“, sagte Anton und freichelte die verbeulten Stofftügel.

Nicht lange darauf fuhren sie in Pit Pit zur Hochzeit. Der alte Staken klapperte bodenlos und Regfall, als wüßte er, daß er die beiden glücklichen Menschen zusammengebracht. Obwohl er sich noch eine Pause leistete, die beinahe die Ernung verzögerte, war nie mehr von einem Verkauf die Rede.

Pit Pit blieb in der Familie.

Bremsklötze weg!



Das Lebensbuch eines deutschen Fliegers * Von HERMANN KÖHL / (Copyright by Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin)

(10. Fortsetzung)

Im Luftkampf abgeschossen.

Wir feierten das schöne Ereignis und gingen immer wieder auf den Platz hinaus, um am Horizont das Aufkommen zu beobachten und den dumpf grollenden Donner der Detonationen zu hören. Auch noch in den folgenden Nächten hatten unsere Artilleriebeobachter viel Unterstützung. Die ganzen Munitionskisten gingen im Laufe von drei Tagen in die Luft. Meine vier Bomben hatten einen fürchterlichen Schaden angerichtet, und als wir das Trümmerfeld fotografierten, konnte man tiefe Erdtrichter sehen, wo vorher die Schuppen und Zelte gestanden hatten. Am Tage darauf bekam Leutnant Kalk das G. K. 1 und ich den Hohenzollern. Das aber noch viel wichtiger war: meine Besorgungen waren jetzt wild darauf, nichts zu fliegen und Schritt für Schritt kamen wir nun vorwärts.

Nach einer Anerkennung wurde uns mitteilt... aber vom Feinde. Die Zerstörung des Munitionslagers Gerisy muß drüben den Anstoß dazu gegeben haben, ebenfalls zum Nachtbombenkampf überzugehen. Anfang Dezember zerschmückte man unser schönes Kasino. Wir hatten viel zu tun mit der Wiederherstellung unserer Fliegerbehausung, aber es hatte wenigstens keine Verluste gegeben. Trotzdem wollte ich mich aber drüben für diesen nächsten Besuch revanchieren. Das Wetter war verhältnismäßig gut, nur noch es nach Nebel. Schon als wir noch nicht gestartet waren, lag uns der Nebel unter uns weißliche „Mist“.

Beim Starten brach rasend schnell der Nebel herein. Schon waren die Fackeln auf dem Platz nicht mehr zu sehen. Und wir gingen in der Luft, die Kiste voller Bomben! Die Situation war brenzlich. Im Nebel fliegen konnten wir noch nicht. Damals... Unter uns im Nebel lag der Platz, von oben schien der Mond auf die undurchsichtige Bedeckung... was sollten wir tun? Eine ekelhafte Geschichte. Es ging ums Leben. Jetzt wackelte mir die Kugel nicht verlieren. Wenn wir nun noch etwas Höhe gewinnen, dann nach Norden und dann nach Westen und Süden abfliegen... in östlicher Richtung waren wir gerichtet... die Sekundenzählung, dann mußten wir unteren... Flugplatz wiederfinden können, ohne etwas zu sehen. Ich zählte... wir flogen nach Norden, ich zählte... wir flogen nach Westen, bogen nach Süden ab und drehten schließlich nach Osten ein. Immer zählte ich, jetzt mußten wir wieder den Platz vor uns haben. Da gab ich dem Führer das Zeichen: Weg - Landung. Fieber - hinein in den Nebel. Scharf spähte ich nach unten... bums - der Vogel stellte sich auf den Kopf und überschlug sich. Es tat nicht sehr weh. Wir hatten den Flugplatz wirklich erreicht. Nur meine Leuchtspitze ging beim Aufschlagen los und beleuchtete den Beobachterfeld von innen. Ich trat die Flamme schnell aus, wir kletterten unter unserem Vogel hervor und schüttelten uns legend die Hände - froh, daß alles so gut abgegangen war.

Dieser verunglückte Flug wurde für mich unendlich wertvoll. Ich hatte viel gelernt, mußte, was uns noch fehlte, damit wir in derartigen Fällen dem gefährlichen Nebel nicht schußlos ausgeliefert waren, und dadurch wurde er zum Anlaß, daß ich mich gründlich mit dem Nebelflug beschäftigte. Später haben wir bei meinem Geschwader solche Situationen sehr gut zu meistern verstanden.

Der kleine Geckreite, der seine Sache so glänzend gemacht hatte, wurde zum Unteroffizier befördert, aber leider schon zwölf Tage später wurde unter Zusammenfliegen ein Ende: in der Folge von Veronne wurden wir über den Hohenzollern abgeschossen. Ich kam schwerverwundet ins Lazarett, und als ich nach vierzehntägigen Monaten wieder beim Geschwader eintraf, sah ich nichts eine Maschine starten; noch über dem Himmel ging sie in eine Kurve, rutschte über den Himmel ab, es gab eine fürchterliche Explosion, und sie unten aufschlug... alles war zerfetzt und zersplittert. So starb der Vizefeldwebel Ritter, einer meiner besten Piloten von den vielen Jahren, mit denen ich zusammen geflogen bin. Auch Leutnant Kalk sah ich nicht wieder. Er war Kampfflieger geworden und kam, um seine alte Staffel zu besuchen. Aus großer Höhe trat er zur Landung an - in einer Spirale, als der er sein Flugzeug nicht wieder herausbekam. Wir fanden ihn zerschmettert in seinem Anhänger...

Im Abschnitt der Sommerfront war Ruhe eingetreten. Wir zogen nach Creillers um, und ich infolge des Umzuges in den letzten Tagen Mittagstunden, als das Wetter sich ein wenig aufhellte, dazu aus, einmal drüben beim Feinde den Rechten zu sehen. Ich hatte vor, über den Hohenzollern hinüberzugehen, dann durch ein Nebelloch nach unten durchzustößen, um aus nächster Nähe meinen Bombensengen wirksam darlegen. Das hatten wir schon oft getan und denkbar dadurch den Feind zu Gegenmaßnahmen angeregt. Denn als wir in der Nähe der

Front waren, sahen wir plötzlich über der Wolkenbedeckte zwei Newports Sperre fliegen. Uns war es schon recht, hier oben in den Luftkampf zu kommen. Rieger schoß gut, und ich hatte ja mein M. G. mit dem Zielfernrohr. Wir stießen aufeinander zu. Unsere beiden Gegner trennten sich, während wir zwischen ihnen hindurchflogen. Das Maschinengewehr im Anschlag, wartete ich auf die Sekunde, in der die eine feindliche Maschine im Fadenkreuz erscheinen mußte. Gerade hatte ich sie, da prasselte etwas in unser Flugzeug. Im selben Augenblick bekam ich einen fürchterlichen Schlag gegen den Oberkörper und glaubte, mein Bein sei abgeklagen. Benzin spritzte herum, der Motor spuckte Feuer und stand. Rieger schien unverletzt. Ich hielt ihm auf die Schulter, brüllte: „Runter!“ - schon stürzte er die Kiste auf den linken Flügel, sie rutschte ab, und wir fielen in die Wolken. Als wir in etwa 200 Meter Höhe herauskamen, nahmen wir Kurs nach Süden und schwebten im Gleitflug unteren Winden zu. Um uns zischten und pfliffen die Drähte der Verspannung, unter uns knatterten die Maschinengewehre, ich sah, wie der Feind im Graben Gewehre auf uns richtete. Dann schwebten wir über das Niemandsland, legten dreißig Meter hinter unserer vordersten Linie auf und überschlugen uns.

Ich war in Benzin gebadet, lag hilflos im Beobachterfeld und konnte nicht hinaus. Rieger war bei dem Sturz völlig unverletzt geblieben und machte die größten Anstrengungen, mich aus meiner unglücklichen Lage zu befreien. Schließlich gelang es ihm, wir krochen durch drei oder vier Granattrichter, was ich dann zusammenbrach. Ich konnte mein Bein oberhalb des Knies vorwärts und rückwärts drehen. Schnell rissen wir die Hose auf, ich holte die Verbandspäckchen aus meinem Rock heraus, mit denen Ein- und Ausschüsse, so gut es ging, verbunden wurden. Dann lösten wir meine Wickelgamasche und machten damit den Verband noch fester. Ich blutete fürchterlich. Während wir uns mit meiner Wunde beschäftigten, mußten wir volle Deckung nehmen, denn nun legten die Geschützgarben in unser Flugzeug hinein, der Dred überprüfte uns, wir lagen vollkommen hilflos in unserem Trichter. Dann stoppte das Maschinengewehrfeuer. Die Geschütze begannen ihre Tätigkeit. Man eröffnete ein wildes Trommelfeuer, um unsere Maschine zu vernichten.

Ich konnte nicht weg, aber ich bat Rieger inständig, doch zu versuchen, in den 50 Meter entfernten Graben zu gelangen. Er weigerte sich beharrlich und wollte mich nicht im Stich lassen. Erst als ich ihm den dienlichen Befehl gab,

schlich er davon. Unaufhörlich schlugen die Granaten um und in das kaum zehn Meter entfernte Flugzeug, ich mußte mich am Boden festkrallen, um von dem Aufdruck der Explosionen nicht weggeschleudert zu werden. Etwa nach einer halben Stunde, als man drüben glaubte, uns den Garans gemacht zu haben, verstummte das mörderische Feuer wieder.

Lange lag ich allein und hatte Zeit, darüber nachzudenken, was nun aus mir werden würde. Mein Bein schien kaum noch gerettet werden zu können. Der starke Blutverlust hatte mich geschwächt. Mirre Träume kamen und gingen. Ich sah weiße Betten, aber wenn ich aufschreckte und mich umfah, dann lag ich noch immer in meinem Trichter und sehnnte mich danach, jemand die Hand zum Abschied schütteln zu können.

„Herr Oberleutnant! Herr Oberleutnant!“... das war Rieger, der zurückkam, um mich zu suchen. Matt antwortete ich und begann, in seine Nähe zu rutschen. Den Unterkörper hatte ich mit der anderen Wickelgamasche festgebunden, damit er nicht wegkam. Ueber uns weg brummt zwei Walfische, die Kameraden, die über der zerstörten Maschine kreisten und dann weiterflogen. Die Meldung unseres Abschlusses war also durch, jetzt glaubte man nicht mehr daran, daß wir noch am Leben waren. Fast noch eine Stunde lag ich mit Rieger in einem leeren Graben, als zwei feigraue, erdbekräftete Gestalten auftauchten, mich ergreifen und in schnellem Lauf in die Stellung schleppten. Kaum waren wir in Deckung, da trommelten die M. G. schon wieder.

In einem Sanitätsunterstand bekam ich eine Tetanusinjektion. Ich wurde müde, schlief ein, und als ich erwachte - von fürchterlichen Schmerzen geplagt - lag ich auf einer Bahre, die von Sanitätern getragen wurde. Um uns herum trachten die Granaten. Ich glaubte mehr als einmal, meine Begleiter würden mich hinfallen lassen, um in Deckung zu gehen, aber dann erreichten wir doch den Sanitätswagen, der mich ins Feldlazarett brachte. Am nächsten Morgen ging es weiter nach St. Quentin, wo man mich für zwei Monate in den Streckverband tat.

Anfang April erst konnte ich mich, an zwei Stöcken gehend, bei meinem Geschwader melden. Ein Glück, daß ich bei der Meldung wenigstens den einen Stod draußen stehen gelassen hatte, denn mein neuer Kommandeur schien meiner Felddienstauflichter, die ich mir eigentlich nur durch gutes Zureden erkriegen hatte, nicht sehr zu trauen. So aber bekam ich die Staffel 19, bei der ich - anfangs sehr zum Mißvergnügen meiner Befehlshaber - all das einführte, was wir bei meiner alten Staffel entwickelt hatten. Während meines Aufenthalts im Lazarett waren viele Veränderungen eingetreten. Die Kampfgeschwader hatte man zu Bombengeschwadern umgewandelt, und unsere Formation firmierte sogar als Nachtbombengeschwader. Auch die ersten Großflugzeuge kamen jetzt ins Feld, allerdings erwarben sie sich zunächst wenig Freunde, weil die Piloten alles ablehnten, was sie nicht kannten. Dann waren auch verschiedene Befehlshaber mit den neuen Ämtern abgewechselt, und nun sollten sie als unbrauchbar wieder in die Heimat geschickt werden.

Ich ließ mir die noch vorhandenen Großflugzeuge geben und stellte fest, daß sich mit ihnen schon etwas anfangen ließ, wenn man sie richtig einsetzte. Es wäre sinnlos gewesen, sie gleich bei Nacht zu fliegen. Darum flogen wir sie am Tage im Geschwader mit anderen und leichteren Maschinen. Die großen Kästen übten nicht nur eine starke moralische Wirkung auf den Feind aus, sondern waren auch in der Lage, fast das Vierfache an Bombenlast zu schleppen, wie die bisher verwendeten Flugzeuge. Später wurden die Albatrosmaschinen vom Typ AGO G 4 abgelöst, mit dem man bis zu laufend Kilogramm Bomben mitnehmen konnte. Es wurde geradezu ein Sport, die Zuladung immer weiter zu steigern, bis es mir im Jahre 1918 sogar gelang, 1500 Kilogramm mitzunehmen. Herrlich war dieses Schaffen in Montigny le France bei der Staffel 19, nachdem das erste Mißtrauen überwunden, das Ganze zu einer geschlossenen Einheit zusammengeschweißt war und immer bessere Erfolge erzielt wurden.

(Fortsetzung in der Mittwoch-Ausgabe.)

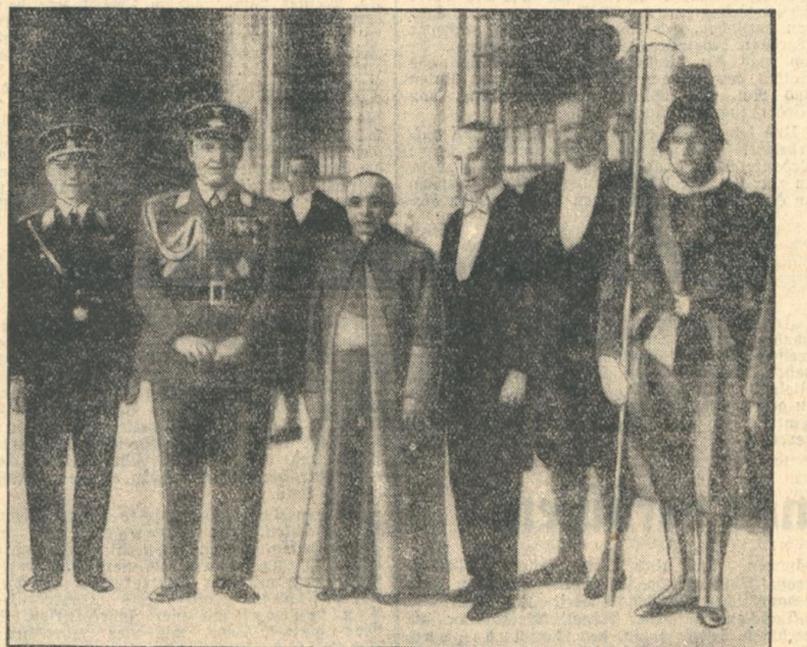
Großzügige Entdeckungsfahrt. Unbekannte Inseln im Stillen Ozean werden gesucht.

Die unendliche Wasserfläche des Stillen Ozeans, der mit 167 Millionen Quadratkilometer ein Gebiet umfaßt, größer als die gesamte feste Erdoberfläche, wird nur zum geringsten Teil befahren und ist fast ganz unbekannt. Das trifft für die Jetztzeit um so mehr zu, da die Dampfer immer ihre bestimmte Route einhalten und das Meer auf dem kürzesten Wege durchqueren, während in früheren Zeiten die Seefahrer wegen der Windverhältnisse oft große Umwege machen mußten und dabei mitunter auf bis dahin unbekannt Inseln stießen, deren Vorhandensein im Heimatland gemeldet wurde. Auch sind schon wiederholt Entdeckungsfahrten unternommen worden, die großen Ozean vorzunehmen, jedoch war in den meisten Fällen die Positionsanzeige der Seeschiffskapitäne derart ungenau und unzuverlässig, daß die neuentdeckten Inseln sehr oft nicht wiedergefunden wurden.

Die letzte, große Fortschrittsgarantie unternahm vor ungefähr fünfzig Jahren der damalige Prinz von Monaco, der mit seiner achtjährigen Flotte den Stillen Ozean befuhr und zahlreiche Inseln entdeckte, durchsuchte und ihre Position feststellte. Nach seiner Angabe gibt es noch rund 200 zum Teil große Inseln, deren genaue Lage und Beschaffenheit festzustellen werden muß. Die Aufgabe, diese 200 Inseln, deren Position gar nicht oder nur ungenau bekannt ist, zu finden, hat nun eine große amerikanische Forschungs-Expedition, die mit Unterstützung des offiziellen „Hydrographic

Office“ gegenwärtig die Vorbereitungen trifft und Mitte dieses Jahres beginnen soll. Die Expedition wird mit den modernsten Hilfsmitteln der Wissenschaft ausgestattet werden. Vor allem sollen mehrere Flugzeuge mitgeführt werden, die weite Erkundungsfahrten ausführen und Luftaufnahmen herstellen sollen. Die Gesamtexpeditionsdauer wird auf 1½ Jahre berechnet, während der die Expeditionsschiffe aber mehrere Male jeftändliche Häfen anlaufen sollen. Nach den Angaben des Prinzen von Monaco wäre es möglich, daß einzelne Inseln von Lebewesen bewohnt sind, die mit der zivilisierten Welt noch niemals in Verbindung gekommen sind, oder etwaig mit Menschen, beheldet sind, die von Schiffbrüchigen abstammen.

Darüber soll die Expedition feststellen, ob sich im Stillen Ozean Inseln befinden, deren Größe und Beschaffenheit eine Befestigung zuzuläßt. Man gibt in verschiedenen amerikanischen Kreisen der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein wird, auf diese Weise einige vorgeschobene amerikanische Stützpunkte im Stillen Ozean errichten zu können, die unter gewissen Umständen erhebliche Bedeutung gewinnen würden. Ihren Ausgang nimmt die Expedition von San Francisco. Wahrscheinlich werden zwei Expeditionsschiffe zusammen abfahren und bei verschiedenen Meereswegen untereinander ständig in Verbindung bleiben. Da das seit Jahrzehnten die archaischste Entdeckungsfahrt ist, wird dem Ergebnis der Unternehmung mit höchstem Interesse entgegenzusehen.



Ministerpräsident Göring beim Papst. (Bildtelegramm aus Rom.) Ministerpräsident Göring ist mit seiner Begleitung, darunter den Staatssekretären Milch und Körner, Freitag mittag vom Seeflughafen Ostia aus in Richtung Neapel und Syrakus abgeflogen, um dort die Ostertage zu verbringen. Er wird Montag abend nach Rom zurückkehren.

Dorfbrand im Kreise Lüneburg

© Lüneburg, 14. April. In dem 100 Einwohner zählenden Dorf Rosenthal im Kreise Lüneburg wurden am Donnerstag nachmittag vier Wohnhäuser, fünf Scheunen, zahlreiche Stallungen und Tagelöhnerhäuser eingeäschert. Das Feuer kam in einem Bachhaus zum Ausbruch und verbreitete sich infolge des heftigen Windes mit großer Geschwindigkeit. Den Feuerwehren gelang es unter Aufbietung aller Kräfte von den 17 Anwesen des Dorfes sieben zu retten. Auch das Schulhaus konnte vor dem Feuer geschützt werden. Mehrere Pferde, zehn Schweine und zahlreiches Kleinvieh kam in den Flammen um. Von der Einrichtung der Häuser konnte so gut wie nichts gerettet werden. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Kartoffelvorräte, Heu und Stroh verbrannten mit.

Gegen Sodbrennen Magenbeschwerden **Bullrich Tabletten** jetzt nur 20 Pfg

Badische Rundschau.

Geschichten ohne Politik.

Del und Salz. Kunde aus alter Zeit sind nichts Ungewöhnliches in unserm von der Geschichte so wechselvoll berührten Boden. Immer und immer wieder können wir über die Auffindung eines Schwertes aus der Germanenzeit, eines Einbaumes aus der Römerzeit oder gar eines Skeletts aus einer Zeit, die mit Jahreszahlen gar nicht anzugeben ist, berichten. Beim Bau einer Scheune hat man nun dieser Tage in Schwandheim einen Delkrug und ein Salzgefäß gefunden; beide waren aus Ton. Der Krug hatte einen Ausguss mit einem Sieb daran, das Salzgefäß war rechteckig und in zwei Abteilungen geteilt. Leider konnten wir bisher nicht erfahren, ob Del und Salz in den Gefäßen noch gut gewahrt sind, es ist aber sicher, daß das Del schon etwas ranzig und das Salz bereits zu Salzwasser verlaufen war. Aus welcher Zeit die Kunde stammen, weiß man noch nicht, es ist aber anzunehmen, daß sie in der Pfaffenzeit benutzt wurden, das heißt, in einer Zeit, da die Menschen den Pfeffer als Gewürz schon kannten, denn wozu wären sonst die zwei Abteilungen in dem Salzgefäß.

Immer hübsch abwarten. Jeder Dieb hat seine Spezialität; da gibt es welche, die haben sich auf den Schmuddiebstahl konzentriert, andere nehmen nur bares Geld, wieder andere klauen nur eine besondere Art Waren. Wenn man untersuchen würde, wer von ihnen es am schwersten hat, so müßte man wohl feststellen, daß der läudliche Dieb, der sich auf Tiere und Waren beschränkt, am übelsten dran ist. Man denke sich doch einen Langfinger, der eine Gans oder sonst ein Stück Vieh unrechtmäßig erwirbt, bei seiner Tätigkeit: ohne einigen Vorrat wird das Vieh nie abgehen. Ganz genial hat es aber so einer von der lichtischenen Kunst angefangen. Den fetten fetten Schweinchen in der Nahe. Aber ein Schwein klauen — man denke sich das Gequie und Gequengel! So hat denn Meister Langfinger hübsch abgewartet, bis seine Zeit kam; und sie kam, als der Bauer, dem das Vorkevieh gehörte, seinen Viehstall abschaltete. Also rein in den Keller, und da die Kellertür verschlossen war, durch das Fenster. Der Bauer konnte am Morgen mit sehr wenig Behagen feststellen, daß von seinem Schlachttier nicht nur der Kopf, sondern auch die Hinterbacken — noch als Tierleichen in anderer Weise erwiehen; die Knochen ließen sie nämlich zurück. Wahrscheinlich tat ihnen der arme Hofhund leid, der nicht um seinen lang-ererbten Fraß kommen sollte.

Der Erste. Wir berichten neulich, daß der Heidelberger Zoo nun doch endlich Wahrheit werden soll. Ganz unerwartet ist auch schon der erste Fall ermittelt; und man kann nur hoffen, daß die Stadt Heidelberg auch zu den anderen Zoobewohnern auf so billige Art und Weise kommt, wie es mit diesem ersten geschehen ist. Da war nämlich in Hoffenheim ein Storch gegen die Starstromleitung geflogen und hatte sich verlost. Ein Sandwirt hatte sich seiner angenommen, nur mußte er nicht recht, was er mit dem unerwarteten Junzachs anfangen sollte. Er bot ihn zunächst der Frauenklinik an, denn es ist eine alte Sitte, den Kinderbringer in derlei Zuständen zu halten. Aber die wollten ihn auch nicht. Was nun kleiner Mann? So ein Storch frist täglich seine anberthalt Pfund Fleisch oder die entsprechende Menge Kröte, die konnte ihm aber kein neuer Besitzer nicht gut fangen. Schließlich kam man auf den Gedanken, ihn dem neu zu erhellenden Zoo anzubieten. Professor Freylinger nahm ihn denn auch in Pflege. So haben wir die Kuriosität, daß schon ein Zoobewohner da ist, wo noch gar kein Zoo existiert.

Ei ei, Frau Meier! Aus St. Georgen im Schwarzwald wird uns folgende nette Geschichte erzählt, die nach der Garantie des Erzählers auf Wahrheit beruhen soll: Treffen sich auf der Straße zwei Frauen, und wie das bei dem schönen Geschlecht so häufig ist, deutet sich die Konversation etwas aus. Ja auch kein Wunder bei diesen Zeiten, die so reichlichen Gesprächsstoff liefern. Ueber was spricht man aber heutzutage? Doch über Politik, den Aufschwung der Nation und Hitler. Natürlich alles vom Frauenhandpunkt aus. Rätst sich also die eine vernachlässigt, es ist doch eigentlich schade, daß der Hitler noch ledig ist; er sollte doch notwendig heiraten. Rein, nein, er soll um Gotteswillen nicht heiraten, denn sonst kann er ja garnichts mehr leisten!!

Das Signal. Nun noch etwas aus unserer Nachbarschaft, aus der Pfalz. In der Nähe einer kleinen Fabrik bei Kaiserslautern wohnt seit

Helft Waldbrände verhüten!

In der letzten Zeit häufen sich die Meldungen über Wald- und Wiesenbrände. Es besteht daher Veranlassung, auf diese Gefahr bei der heranrückenden trockenen Jahreszeit besonders hinzuweisen. Waldungen, die von Ausflüglern aufgesucht werden, vor allem solche in Stadtnähe, sind dieser Gefahr am meisten ausgesetzt. Wenn die Frühmorgenhitze durch die noch vielfach lichten Bäume auf die arden Massen anhäufenden dünnen Laub- und verdorrten Gräser brennt, liegt die Gefahr eines Waldbrandes besonders nahe. Ein noch altesmännliches Streichholz, der Funke einer Zigarette oder eine weggeworfene Zigarette genügen, um eine große Waldfläche in Brand zu setzen. Mit unheimlicher Geschwindigkeit breiten sich die Flammen aus und in den wenigsten Fällen ist es den Urhebern möglich, das Feuer noch einzu-

einiger Zeit ein Fräulein, das fast den ganzen Tag über Klavier spielt und dazu singt. Kürzlich nun sprach der Meister vor der Fabrik bei dem musikalischen Mädchen vor und fragte: „Sind Sie das Fräulein, das als singt?“ Voll Stolz gab die Gefragte zur Antwort: „Jawohl, das bin ich! Gefällt Ihnen mein Gesang?“ „Do drüber will ich mir sagen“, meinte der Meister, „amwer ich möcht Sie bloß erlösen, die Tön nei immer so lang anzuhalt, mei Arbeiter han nämlich schunn en paarmol die Arbeit unterbroche, weil sie gemeent hawe, die Fabrikfren dai peise!“

Badische Kommissare in Badenweiler.

Badenweiler, 15. April. Der badische Kultusminister Dr. Wacker ist mit seiner Gemahlin zu einem kurzen Kuraufenthalt nach Badenweiler gekommen und in der Pension Roseneck abgeblieben. Reichskommissar Robert Waagner wird ebenfalls für Samstag zu einem Erholungsurlaub in Badenweiler erwartet.

Reichszanzler Hitler zur Karl-Benz-Denkmalentfällung.

Mannheim, 15. April. Vom Reichszanzler Adolf Hitler ist bei der Zeitung des Ausschusses für die Karl-Benz-Denkmalentfällung ein Telegramm eingelaufen, in dem es heißt: „Leider an der Teilnahme Karl-Benz-Denkmalentfällung verhindert, übermittle ich Ihnen anlässlich dieser Ehrung des großen Völkers meine besten Glückwünsche. Die deutsche Automobilindustrie muß wieder den Platz erhalten, der ihr nach der ruhmvollen Vergangenheit zukommt. Möge Karl Benz als Wegbereiter dabei niemals vergessen werden.“

Der Karlsruher Bachverein in Baden-Baden.

sp. Baden-Baden, 15. April. Brahm's Deutsches Requiem erklang hier eine vorzügliche Wiedergabe. Der badische gemischte Chor, verstärkt durch den Bachverein Karlsruhe und den Extrachor des badischen Landes-theaters verfügte über ein sehr gutes Stimmenmaterial. Das städtische Orchester

Deutsche Ostern, deutsches Auferstehen

Gedanken zum frohen Feste.

„Das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!“

Der Winter ging, es kam der Frühling. Kalt unbemerkt glitten wir diesmal aus Winterfalle und -not in die fröhliche, warme Freude des wiedererlebten Frühlings — aus dem Dunkel des Trübsinns in die strahlende Sonne der erlebten Tat. Es wurde Ostern, das Fest der Auferstehung von Menschen und Dingen. Wie in der Natur, so auch in dem mit der Natur und der Heimat verwachsenen Volke. Es vollzog sich die innere Auferstehung des Volkes aus dem finsternen Grab des Leidens in das Wunderland des Hoffens und Glaubens. Deutsche Ostern, deutsche Auferstehung!

Schon seit Jahrtausenden zieht das Silberband des Rheins an badisch-deutschen Gauen vorbei. Jährlich sah er den Frühling auf die Schwarzwaldberge ziehen, sah, wie die Täler sich schmückten, wie das Volk, dem dunyphen Stübchen entflohen, des ewigen Schöpfers blühende Werkstatt begrüßte, die liebe, teure Heimat. Er sah auch die wechselvollen Schicksalstage des Volkes, das Werden und Vergehen von Ruhm und Not, von Würde und Verachtung, von Niedergang und Auferstehung.

Und jetzt? Ein einzig deutsches Volk soll auferstehen! Sei, wie es will, schon dieser große Gedanke, allein, dieses heilige Wollen ist es wert, an eine steigende Auferstehungskraft zu glauben, an das Werden eines neuen Lebens. Von die-

Die badischen Bürgerschulen.

In Baden bestehen zurzeit noch 11 Bürgerschulen, die der Ortschulbehörde und dem bestehenden Kreisshulamt unterstehen. Sie haben den Zweck, den Schülern eine über die Ziele der Volksschule hinausgehende Bildung zu geben, zum Teil wollen sie aber auch für den Eintritt in die höheren Lehranstalten vorbereiten.

dämmen. Auf diese Weise fallen alljährlich große Waldbestände irrtümlich Leichtsinn und bedauerlicher Rücksichtslosigkeit zum Opfer. Das zuverlässigste Mittel, Waldbrände zu verhüten, besteht darin, das Anzünden von Feuer zum Abkochen sowie das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit zu unterlassen. Jeder einsichtsvolle Wanderer und Ausflügler wird sich aene dieses kleine Opfer auferlegen. Zu der moralischen Verantwortung, die jeden trifft, der einen Waldbrand verursacht, kommt noch die strafrechtliche Verfolgung sowie die zivilrechtliche Haftung für den angerichteten Schaden, der ganz gewaltige Summen ausmachen kann. Kündelnde Kinder haben schon manchmal das Vermögen ihrer Eltern vernichtet. Darum fort mit Feuer von Wald und Wiese!

bot eine vorzügliche Leistung, wurde allerdings gelegentlich vom Chor überlagert. Die Solistin Susanne Horn verfügte über eine prächtige und geschulte Stimme, ließ aber innere Wärme vermissen. Theo Hermann traf ausgezeichnet den Dratorientil. Generalmusikdirektor Mehlisch verhalf dem Werk zu einer beschwingten Aufführung.

Rehler Brief.

Die Sorgen der Gemeinde.

...: Hoffnung ist die Lösung aller. Wenn auch die Notlage, die sich gerade in einer Grenzstadt besonders bemerkbar macht, sich nicht fühlbar geändert hat, so fragen wir doch alle die Hoffnung in uns, daß es aufwärts geht. Die politischen Umwandlungen haben sich in aller Ruhe vollzogen; was bisher auch äußerlich dem alten Regime angepaßt hat, machte würdevolleren Namen Platz.

Die Arbeitslage ist in Rehler immer noch schwierig, doch werden in allernächster Zeit arbeitslose Arbeiter in Selbsthilfemaßnahmen der Gemeinde durchgeföhrt werden. Die Arbeiten an der Kinziaregulierung haben sich vom eigentlichen Standort Rehler entfernt. Erst vor einigen Tagen ist die Verkehrsbrücke zwischen Neumühl und Sundheim freigegeben worden. Die Ausschüttung des alten Bettes der Kinzi ist teilweise schon vollendet. Auf der Siedlung „Aronenhof“ sind weiter über 100 Mann beschäftigt, denn in diesem Jahre sollen die Arbeiten d. h. die Neubauten vollständig erstellt werden. Der Reichsbund der Arbeiter wird auch in Bälde mit seiner Siedlerkolonie beginnen, doch sind keine geeigneten Neubauten etwas früher, was sich von selbst der Größe der Familien nach ergibt.

In der Kommunalpolitik und Wirtschaft ist der Stand der Gemeinde ein sehr schwieriger. Die großen Kürzungen im Bereich mit der großen Schuldenlast lassen auf Jahre hinaus die Durchführung arbeitsloser notwendiger Projekte nicht zu. Wenn vom Reich für das Grenzland Baden Mittel bereitgestellt werden, so muß in erster Linie Rehler berücksichtigt werden, um einigermaßen einen ausgleichenden Etat zu schaffen.

Aus der gegenwärtigen Lage einen Schluß ziehen, siehe die Hoffnung aufgeben. Nach und nach wird diese Notzeit des deutschen Volkes schwinden und einer neuen arbeitslosen Zukunft weichen müssen.

!! Nach (bei Waldshut), 15. April. (Einer von 1866 gestorben.) Im Alter von 88 Jahren ist der Aliveteran Josef Müller gestorben, der in badischen Regimentern an den Feldzügen von 1866 und 1870 teilgenommen hatte.

Frühling im Lande.

Bühl, 13. April. Das ganze Bühler Gebiet steht in wunderbarem Blütenstaub. Die kleine Rosa der Apfelbaumblüte wird unterbrochen durch die weiße Decke der Kirschbaum- und Zwetschgenblüte. Von der Höhe der Bühler kann man über den wunderbaren, weithin sich ausbreitenden schönen Blumentepich bis in den Rhein hinübersehen. Ein großes, gemalgtes Blütenmeer, das im Hintergrund abgeteilt wird durch das Silberband des Rheinstroms, bietet sich dem schauenden Auge dar. 600 000—800 000 Bäume der hiesigen Gegend, vielen Tausende von Obstergehern; daß 600 000—800 000 Bäume der hiesigen Gegend, jetzt in so herrlicher Blüte stehen, auch Frühling bringen mögen, daß kein Mandelfeind einer Blüte, den Frühlings, schmädigt und so die viele Arbeit und die vielen Mühen, die mit dem Obstbau verbunden sind und die vielen Hoffnungen, die jetzt schon an die Ernte geknüpft sind, aufzuheben werden.

Funde aus der Merowingerzeit.

o. Aus dem Anelbadstal, 13. April. Bei der Regulierung des Anelbadstales bei Mühlhausen durch den Arbeitsdienst wurde ein interessanter Fund gemacht. Beim Aufgraben der Eisenbahnbrücke Wiesloch-Bühl anelbadstal kam man nach 2 Meter tiefem Aushub auf einen völkischen Fund. Die Funde bestanden aus einem völkischen Bronzeblech, das als alte Anelbadstale erweist und hier fand man in dem einstufigen 6 Meter tiefen Grab ein merowingisches Bronzeblech (Estramafax), das eine Art, Säge, Messer und Schwert in einem Geäß darstellt und im oberen Teil trotz des feuchten Bodens ziemlich gut erhalten war. Dieser Fund datiert auf das 6. Jahrhundert zurückgeführt werden. Universitätsprofessor Dr. Bahl hat den Fund zur Ausstellung im Kurpfälzischen Museum mitgenommen.

Schulabschlussfeiern in Rheinbischhofshelm.

sch. Rheinbischhofshelm, 15. April. In einem der letzten Abende fand die Schlußfeier der Volksschule in der Turnhalle statt. Es kamen die hundert Reifejunge Kinder und Gedächtnis, dem Preis von Frühling und Heimat gefolgt, dem Vortrag. Dann folgte, von jüngeren Schülern dargestellt, das Märchenpiel „Schneewittchen und Prinzessin Amberlein“, woran sich ein Spiel der großen Schüler „Großvaters Ackerbau“ angeschlossen. Hauptlehrer Ziegler ergriff das Wort zu einer Ansprache. Er dankte in derbühnen gehend den Eltern sowie der Gemeinde für die den Schülern anvertrauten Brezeln. Umunternde Worte voll hefter Vaterlandsliebe fand Gemeindevater Wendling, in denen er die Schüler zu Treue gegen Volk und Heimat ermahnte. Zum Schluß wurde das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Am folgenden Vormittag pünktlich 10 Uhr versammelten sich Eltern der Reifejunge und Gemeindevater der Reifejunge zu der Schlußfeier. Einleitend sprach der Schulleiter über die Bedeutung der Reifejunge. Dann folgte die Begrüßung durch den Vorsitzenden, den Reifejunge Dr. Wacker, der eine Deklamation „Berachtet mir die Nation“ an. Nach einem weiteren Lied wurde Direktor Laud die Verteilung der Preise vorgenommen. In einer Ansprache feierte er die Reifejunge von Vorkind, der den Geist von Heimat und Arbeit habe, als den Geist der Jugend und der Ordnung und der Sauberkeit und des Fleißes. Nach Dankesworten eines Schülers an das Reifejungekollegium wurde stehend das Deutschlandlied gesungen. Im zweiten Teil der Veranstaltung zeigten die Schüler auf selbstgezeichneten Bildern mit selbstgezeichneten Puppen ein Puppenstück „Frau Holle“. Die Bühnenbilder stammten aus der Künstlerhand des Herrn Reifejungekollegiums Dr. Wacker. Das Spiel fand allgemeinen Anklang.

Rücktritt des Kurdirektors von Baden-Baden.

Baden-Baden, 15. April. Kurdirektor Dr. von Scheven hat freiwillig seinen Rücktritt erklärt und auf festliche Ansprache an die Stadtverwaltung. Im Einvernehmen mit dem Bürgermeister hat Kommissar Doehne die Leitung der gesamten Kurverwaltung übernommen. Dr. Hugo Eckener ist mit seinem Sohn am vorübergehenden Aufenthalt hier eingetroffen.

Kleine Rundschau.

Redargemünd, 15. April. (Erdbeben.) Während der 17-jährigen Bekämpfung an auf einer hohen Leiter arbeitete, wurde ein Fallgeleisen des Schloßmeisters durch einen Personentransportwagen gestreift. Durch den Fall verlor der Leiter die Balance und fiel. Der Fall wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Rehler, 15. April. (Gefährliches Spiel.) Am Gründonnerstag abend spielte der Rehlerische ein hiesiges Gasthaus mit einem Walzenrevolver. Pflötzlich entzündete sich die Kugel drana einem danebenstehenden Tisch und der Schlagader vorbei in den Hals. Der Tisch wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Rehler, 15. April. (Schwapsbrennereidemonstration.) Vor dem hiesigen Volkshaus veranstalteten Schwapsbrenner eine Demonstration und nahmen gegen die Zollbeamten eine drohende Haltung ein. Vier Beamte mußten in Schwapsbrennerei genommen werden, wurden dann aber nach einer Vernehmung mit den zuständigen Verwaltungen wieder freigelassen.

Rehler, 15. April. (Neuer Kurdirektor.) Der Erzbischof hat Herrn Rudolf Steiner zum neuen Kurdirektor ernannt. Steiner ist durch die Schule von Professor Philipp gegangen und wird seine Tätigkeit in theologischen und im Gymnasialunterricht betreiben neben seinem kirchennusikalischen Wirken an der Domkirche ausüben.

Aus der Landeshauptstadt

Auferstehung der Stadt.

Kommunalpolitische Überlegungen

F. Wenn, voranständig in der ersten Maiwoche, der neuorganisierte Karlsruher Bürgerausschuss zu seiner ersten Sitzung zusammenkommt, dann wird auch in Karlsruhe die Kommunalpolitik die Gleichhaltung der faktischen Verhältnisse sein, die heute schon auf dem Papier steht; dann wird auch die Stadt Karlsruhe eine Zelle des großen einheitlichen Organismus sein, den man heute wohl mit Frau und Kind als das Dritte Reich bezeichnen kann. Wird diese Aufgabe aber mehr als rein formale Bedeutung haben? Wird nicht, auf Grund der starken einheitlichen Führung des Reiches, alles künftig von Berlin aus bestimmt werden? Werden die deutschen Städte und ihre Parlamente in Zukunft nicht noch mehr als bisher reine Normalinstanzen sein, denen ein gewisses Selbstbestimmungsrecht abgeht? Hier wird eine der Hauptaufgaben des Neuen des Reiches unter nationalsozialistischer Führung liegen und wenn wir die Zeichen der Bewegung richtig deuten, so wird gerade das Gegenteil von jenem einwirken, was heute die Individualisten der Kommunalpolitik begehren zu müssen glauben. Es ist nämlich die rein utopische Ideologie, wenn der Nationalsozialismus hier in seinen Grundgedanken über den Aufbau des Staates bis auf die mittelalterliche zurückgeht und die deutschen Städte als Grundpfeiler des Reiches betrachtet. Es ist die Erkenntnis von dem Sinn und Wert der städtischen Selbstverwaltung als einer der Erscheinungsarten jenes echt deutschen Selbstverwaltungsorganes, wie wir ihn auf den verschiedensten Gebieten — als Handels- und Handwerkskammern, als Genossenschaften, Innungen und Gewerkschaften — kennen. Hier kommt am härtesten der Wille des Volkes zur Mitarbeit am Staate und im Staate zum Ausdruck. Und gerade ein harter Staat wird sich auch stark genug fühlen, diesen Mitbestimmungsorganen gewisse Rechte einzuräumen. Wenn wir die Lage der einst so stolzen deutschen Städte in den letzten Jahren betrachten, können wir nur Trauer empfinden über einen Zustand, wie er tiefer und hoffnungsloser nicht gedacht werden kann. Seit der Eraberger Finanzreform waren die Städte nur noch Angehörige des Reiches, Almoienempfänger, die einem oft unsinnigen Schlüsselsteuern ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Städte, die aus fremden Taschen stammten, die übererlaubt die Steuern ihrer Bürger zu zahlen mußten, während sie selbst überleben, kann es Wunder nehmen, wenn da ein Teil jenes Verantwortlichkeitsgefühls verloren ging, das nur aus dem Bewußtsein des Selbstbestimmungsrechtes zu erwachen pflegt? Wenn es wundernehmen, daß die Scheintrennung der Städte von den Gemeinden erkannt, daß die städtische Selbstverwaltung durch die ständige steigenden Wohlstandslagen als ein unabweisbares Übel betrachtet wurde? Wenn immer wieder ungehört verhallende Stimmen schließlichen vernehmen.

Hier muß und hier wird sicher auch die Neuorganisation des Reiches eine entscheidende Bedeutung bringen. Nicht bloß um der historischen und politischen, sondern um der staatsrechtlichen-gegenwärtigen Idee willen: in der ersten Zelle des großen Organismus des Reiches steht der deutsche Bürger am besten mit, der spürt er zuerst die Fehler, die gemacht werden, hier kann er am besten die Erfolge erzielt werden, erkennen. Hier kann am besten und härtesten das Mitverantwortungs-

gefühl für Volk und Reich dem einzelnen anerkennen werden. Hier wird er Mitarbeiter, Mit-Schaffer, Mit-Bürger im besten Sinne dieses Wortes.

Die Verfeinerung des Stadtparlamentes, die auf Grund der Gleichhaltungsverordnung vorgenommen wurde, wird ein wesentlicher Helfer auf dem Wege zur Selbstverwaltung sein. Ein weiterer Schritt dürfte die schon lange von unseren Vertretern geforderte Heranziehung der berufständlichen Organisationen zur Kommunalpolitik werden; die beratende Stimme, die man ihnen vielleicht einräumen wird, wird nicht nur der Kommunalverwaltung oft zum Vorteil gereichen können, sie wird auch andererseits den Beratern selbst eine Mahnung sein, Anteil zu nehmen an dem Schicksal ihrer Stadt. Der

dritte und entscheidende Schritt wird eine Reform der Steuererhebung sein, die den Städten wieder eigene Einnahmegrundlagen gibt, die bei ihnen das Bewußtsein stärken wird, daß die Mittel, mit denen sie wirtschaften, von ihren eigenen Bürgern stammen und nur so verwandt werden dürfen, daß sie auch wirklich den Bürgern wieder zugute kommen. Es wird noch manche Frage wirtschafts- und finanztechnischer Natur zu lösen

sein, bis alle jene Ziele erreicht sein werden, die heute erstrebenswert erscheinen: Abbau aller Regiebetriebe, Sparsamkeit der Verwaltung, Senkung der Steuern und Abgaben, Auftragserteilung der öffentlichen Hand an das heimische Gewerbe etc. Aber die Grundlage, auf der an diese Aufgaben herangegangen werden kann, scheint geschaffen: Auferstehung der Städte zu neuem Eigenleben als Grundzellen und Grundpfeiler eines starken Reiches.

Die Beamtenbank gesichert.

Eine Erklärung der Bankbevollmächtigten. — Die Verfehlungen liegen schon Jahre zurück. — Viel unnötige Aufregung.

Wir werden um die Veröffentlichung folgender Erklärung der Bankbevollmächtigten (Profuratoren) der Badischen Beamtenbank erklären hiermit zur Beruhigung der Bankmit-

glieder — ohne dadurch zu der schwebenden Revision der Bank irgendeine Stellung zu nehmen — daß nach der fertiggestellten Bilanz für 1932 sämtliche Anlagen der Badischen Beamtenbank sich in guter Ordnung befinden, und daß deshalb keine Gefahr für die Mitglieder besteht und daß nach dem Willen der Regierung der Betrieb der Bank unverändert weiterlaufen soll, was aber nur möglich ist, wenn die Mitglieder die Ruhe und Besonnenheit, die auch die Kritik im Sommer 1931 überwinden ließ, unter allen Umständen bewahren und bedenken, daß die Regierung in ihrer Verlautbarung ausdrücklich feststellte, daß sie alle Maßnahmen, um einen ungeführten Weiterbestand der Bank zu gewährleisten, bereits getroffen hat. Wir halten es nach Sachlage für unsere Pflicht, die von der Regierung weiterhin ausgesprochene Aufforderung, die Ruhe zu bewahren, nachdrücklich zu unterstützen. In die Vertrauensleute der Bank richten wir insbesondere das Ersuchen, in ihren Kreisen für Aufklärung und Beruhigung der Mitglieder zu sorgen.

gez. Schmeiser, Gauger, Pleß.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt unter Hinweis auf diese Erklärung ergänzend mit:

Auf Antrag des Beamtensprechers Sprenger, M. d. R., hat im Auftrag des Reichsministeriums im Laufe des Monats März der Vorsitzende des Deutschen Beamtensprechersverbandes, Landgerichtsdirektor Dr. Wiedemann, in Beauftragung eines Revisors bei den zuständigen Landesstellen in Sachen der Badischen Beamtenbank vorgeprochen. Bei der Vorgeprochene waren die Bevollmächtigten der Beamtenbank zugegen. Als Ergebnis konnte festgestellt werden, daß für den Weiterbestand der Bank keinerlei Gefahr besteht. — Die Einlagen sind nach wie vor gesichert. Die beanstandeten Geschäftsfälle, die Anlaß zu der Inanspruchnahme einzelner Persönlichkeiten gegeben haben, liegen, wie der Öffentlichkeit bereits bekanntgegeben wurde, schon Jahre zurück. Die durch diese Geschäftsfälle und die ebenfalls einige Jahre zurückliegende Unterschlagung des Berliner Spekulationsfahrs feinerzeit eingetretene Verluste wurden durch entsprechende Maßnahmen in den Folgejahren wirtschaftlich ausgeglichen. Die Zahlungsbereitschaft der Beamtenbank ist auf Grund der Feststellungen der Reichlichen Revision vom Februar dieses Jahres durchaus zufriedenstellend. Die Untersuchung gegen die für die zurückliegenden Verluste haftenden Verantwortlichen wird mit aller Beschleunigung durchgeführt. An die Mitglieder der Beamtenbank wird erneut die Mahnung gerichtet, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und Anmaßungen zu unterlassen. Der durch Gerüchtmachen oder durch unbegründete Abgebungen das Vertrauen zur Bank erschütterte, wird als Saboteur zur Rechenschaft gezogen werden.

Ostern.

Aus den Tiefen unseres Volkes quillt strömende Kraft empor, hebt die Menschen, ergreift ganze Schichten und macht uns zu Rindern froher Lebensbejahung. Wie es in den Wäldern drüben gärt, treibt und schmilzt, so fühlt auch das Volk einen Frühling nahen, Befreiung von harter und harter Kälte, die Umschmelze zur großen Einheit der Volksgemeinschaft, Bewegung des Weltentums, der nicht den Stamm in der Wurzel brach.

Ditern ist das Fest der Lebensfreude: alles verjüngt und erheitert sich; die Menschen vergessen Gram, Enttäuschung und Not, erwachen aus Grabesnacht des Stadtwinters, gehen vor die Wälle hinaus, die Bäche und Ströme entlang, über Wiesengründe, hinunter knospenden Zweigen, die sich grün befehen und in der Luft leuchten.

Die Seele erhebt sich; ihr wachsen wieder die Flügel, auf denen sie über alle Verzagtheit u. Schwere hinweg wie durch eine Wolkenwand hindurch in den freien Himmelsraum schwingt. Das Leben entsteigt dem Grabe; der Stein weicht, denn die unsterbliche Kraft hebt ihn empor; es pulst aus dem Dunkel der Erde auf und wird silberne Quelle; es durchstößt die fallige Kruste und ist ein Lebenswesen, das sich zur Sonne drängt. Von einer warmen Woge werden wir alle förtlich gehoben und bespült, freier gemacht innerlich und äußerlich; wir stehen nicht mehr am Strande und

winken nur den Vorüberfahrenden, die glücklicher sind als wir, wir werfen uns in die Lebensflut hinein und schwimmen mit, vertrauensvoll auf die Kraft unserer Arme.

Die Osterfeier der Jahre seit dem Kriege waren gewöhnlich voller Unruhe, weil durch den Krieg die Zeit des Volkstums machte sich in Geschwüren frei, weil wir innerlich so krank waren. Wie lang das furchtbar, wenn man hörte, daß sich an diesem Lebensfest deutsche Menschen den Tod gaben. Sie waren noch gebunden in den leblosen Zwang einer fruchtlosen Enge, fühlten sich noch nicht befreit, weil sie nicht die Zugehörigkeit zu einem Ganzen erkannt hatten. Wie anders ist das heute alles!

Wer nur für sich lebt u. seinen Gedanken und Wünschen nachgeht, der hat zwar auch am Leben teil, aber er verachtet sich selbst der Blüte des Lebens und begnügt sich mit dem fahlen Stamm; wir Menschen gehören zueinander in Freud und Leid, umschlossen von der Eigenart unseres deutschen Volkes wie von den Armen einer Mutter. Das große Drängen aus der Tiefe ist da, es will empor ins goldene Licht und die herrlichen Kräfte in Kronenpracht zur Entfaltung bringen; wir müssen dienen lernen und in Dienen unser höchstes Ziel erkennen. Das ist der Sinn eines geeigneten, deutschen Osterfestes!



Karlsruhe am Wochenende.

Karlsruhe, den 16. April 1933.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Die große Ostereiererei dabei, die ein jedes Jahr die Ostereiererei beinahe bis auf den Grundpunkt sinkt, wäre eine emol widerwärtig unverständliche. Wir muß doch in so unheilvoll doch allerlei ansahle als Familienrat, um am liebsten mößt mir vor dere Vuhnt, die hohe Weiblichkeit in demne Dag kurz die Dichtere erlasse dut, d' flucht ergriffe vor dem un jedem, was ein do zugunnet werd, wenn mir von des Tages Laich un Müß in dem hier Wand dabei Erholung erhofft un halt beste z. B. an 's Fuchode bohnerer wannet werd. Do gehts ein dann a, wie's bescheit gange isch, von demne einer dann in die sichte Angebild den nachfolgende poetische Schloßbauer von sich gew hat:

Ich saag's jo, kaum isch's Frühjahr komme, dat's mit d' Smütsruh widder gichelt; Do werd e Buherei vognomme Und alles uff dr Kopf als gidtelt.

Ich kann me jo joncht net beklage, Nor daß mei Frau von Zeit zu Zeit — Was wöhr isch, düß mir jo schon saage — Bedeuten an dr Buhunt leid't.

Do helfst kei Schelle und kei Wehre; Ich's Zeit zur „Frühjahrsbuherei“, Do darf mir d' Fraue net dra schütre, Wis alles widder isch im Blei.

Es muß sich mit'n Uffschich tummle, Un 's Eße werd ein a verkürzt; Schon höre d' Kamberbüßicht tummle Un wär saicht immer'n Schrupfer gidtützt.

Mei Frau dut 's Ganze dirigiere, In extra Realgeschicklichkeit, Bal muß' se Vode'lad verrähre, Bal bußte an mein Buhereit.

Sie muß dr Buhiran z' Fröhlich bhorae, Soncht werd mir anspricht' in dr Schat, Sie schaffst sich ab am frühe Morge Biße ihr „Nerve“ widder hat.

So geht's halt mit dem Buhuntlieber, Wo alles Schelle doch nix nusst, Do schweigst dr Mann wahrhaftig lieber, Denn 's werd drufflos nor buht un düßt.

Es soll mir amwer jeh gedente, Nor d' Zukunft weisse wisse du, Ich werr mei Geschäft an Nagel hente, Und sahr per Dampfbohn Durlach zu.

Dort drauße kanne ruhich wickle, Und ungschürt sei bei Bier und Wein, Des dut mei Frau dann heimlich nickle, Weil sie net a dabei kann sei."

Des kann mir dem Flüchtling nochfühle, daß es ihm in schöne Durlach drauße, mit seine gemüthliche Weinübelen un dem prächtige Ausgand vom Farnberg dromme, wöhrer ich als daheim als geploogter Gekrüppel. Nummer was will mir mache? Wie Got will, ich halt ischtill! 's werd mir a gar nix annerichter unwridch steime!

Große Buherei herrscht ewe a an annere Schtelle un mir freut sich als Schtunerzahler, wie ewe en scharfer Wind in alle Ede un Win kel weibloot, un den Moder und die Fainnis vergangener Zeit nanzjublooje. Wenn dodrbei e paar Nuhnießer von dem verpösiene, un fruz ericht richtig erkennbare, Sujstem fortsetzt werre, so kann ein des des aus lauter freud an dr Saumerkeit in dr Wirtschaft un Verwaltung nomme recht sei. Ich war net schlecht erschtaunt,

wie ich neulich gehört hab, daß sogar in dere joncht in ganz Deutschland als Mischter-anstalt geltende Badische Beamtenbank für e ganze Million sauler Zammer entdeckt worre isch. Wenn mir a keine Befürchtung for den Fortbestand von dere Bank hawwe braucht, so isch des amwer noch lang kei Entschuldigung for die verwickelte Sander, die net bloß Angestellte von dere Bank ware, sondern sich gleichzeitlich in gute Beamtelstellung befinde hawwe. Die „Aemänter“ von Beamte werre jo jeh glücklicherweise von dr vorgelegte Bedörde verbotte. Dodrüber werd for manchen dr Allgemeyheit zur Laich sich Fühlsende Verdienst un Brot gidaffe un weiterhin widder Freund am Lewe. Es hät gar nix schade, wenn in dr Zeit dr Frageboje a einer for Erfassung gewisser Newerwerbendlicher nanzgewwe werd. Die zuchfändige Schtelle dürfte erschtaunt sei, was do for Arbeitsmöglichkeite rauskame. Mir muß blooch zugreife mölle, un ich hab in die jehische Regierungsmänner des Vertrane, daffe a in dere Anregung 's Rötliche zu veranlasse wisse.

Am leächte Sonndag hawwe a emol widder lache mölle. For so e herzbezeuendes Sache kann mir net dankbar anug sei, namentlich wenns uff Köpche von annere geht. Also do hawwe a emol zufällig des in Karlsruhe verbreitete Kopfblat von Raichstatter Tagblatt in d' Händ kriegt un drauß gese, daß in dem Blatt jeh e Artikelserie anfangt unner dem Titel „Zeppeline gegen England“. Weiter hawwe dann a gese, daß des Kopfblat „for den hiesiche Bezirk das Alleinabdruckrecht“ erworbe hätt. Do hawwe dent, des hoch doch in „hiesiche Bezirk“ schon emol gese. Ich hab dann noch emol den Titel anguckt, amwer trotz Angewische ich do groß un fest gichtanne „Alleinabdruckrecht des Generalanzeigers für den hiesigen Bezirk“, des, hawwe mir sacht, guch doch emol in dem Archiv nooch — Jo ebbes hawwe nämlich a, Herr Redakteur, un Sie könnte neidlich

werre, wennse die tadellos Ordnung seh' könnte, di dodrinn herrsche dut — also hawwe emol en Griff ins volle Menschelene amacht un — bäh, ziege mit'm erste Griff 's Karlsruhe Tagblatt' raus un findt in dr Zeit vom 28. Mai 1931 bis 2. Juli 1931, daß die Artikelserie „Zeppeline gegen England“ do bereits zum Abdruck komme isch, for die der Generalanzeiger for dr „hiesiche“ Bezirk 's Alleinabdruckrecht sich angeblich gesichert hat. Auch Bode, hawwe dent, mit dem „Alleinabdruckrecht“ hat 's amwer sein hooke un des „hiesich“ im Generalanzeiger werd sich also nomme uff dr Bezirk Raichstätt beziehe solle, zu dem mir Karlsruhe jo vorericht noch keineswegs gehöre, womit nadierlich geger Raichstätt an un for sich nix ghaagt sei soll, sondern nomme geger die merkwürdiche Geschäftspraktike von dem Karlsruhe Kopfblat des Raichstatter Tagblatts. Jedensfalls hawwe bei dere Entbedung net schlecht lache mölle immer die Arbeit von dere Redaktion. Un orndlich en Grattel hawwe abat, wie mei Frau ghaagt hat, „do kann mir halt widder uffs Neue seh, daß unier Tagblatt, des bisher schon alle annere hiesiche Zeitunge bei Karlsruhe Angelegete sehr oft un en ganzer Dag voraus isch, jeh sogar in seine Verlichtunge ere Zeitung glet ganze zwei Jöhr voraus isch.“ Sie, Herr Redakteur, könne uff des Lob von meimere Frau ischtolz sei, denn sie isch joncht mit dem Artikel sehr isparlam, namentlich mir gegenüwer, un wo's bei ihrer jonchtliche Kritische Veranlagung als lang dauert, biße sich zu eme Lob uffraffe dut. Ich hab Ihne des kleine Erlebnis un in hiesiche Blätterwald amwer doch schißbere mölle, weil ich dentk hab, Ihne, Herr Redakteur, dodrmit a e kleine Dichtersfreud zu mache, denn sichter in die Redakteur a for e Lob net unempfanglich. Net, obber net nett?

In dem Sinn: „Fröhliche Dichtern!“
Ihne Ihr ergewendeter
Simplicius Ganspöcker.

Vom Karlsruher Sommertagszug.

Der Anregung des Verkehrsvereins Karlsruhe entsprechend, hat die Bannführung Baden der Hiltlerjugend die Beteiligung der Karlsruher Hiltlerjugend und Hiltlermädels am diesjährigen Sommertagszug zugesagt. Die Hiltlerjugend, deren Angehörige im Alter von 6 bis 14 Jahren mitmarschieren, wird in ihrer schmunzeligen Uniform und mit dem bunten Sommertagsknoten eine stattliche Gruppe im Sommertagszug bilden.

Aus Beruf und Familie.

Silberhochzeit. Am Dienstag, den 11. d. Mts., begeht Buchhalter August Brand, Gottesackerplatz 2, mit seiner Gattin das silberne Ehejubiläum in geistlicher und körperlicher Frische. Der Gesangsverein "Abendgold", dessen 1. Vorsitzender Herr Brand ist, ehrte das Jubelpaar durch ein wohlklangvolles Ständchen und ehrte den Jubilär. Ein gemüthliches Beisammensein im Vereinslocal "Schiffelhof" beschloß die schöne und erhebende Feier. Alles Glück und Gesundheit auch weiterhin dem lieben Silberjubelpaare.

Die **Abtalbahn** läßt an den Overtagen einen Sonderzug nach Herrnsalß (13,58 Karlsruhe ab) verkehren.

Wetternachrichtendienst

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.
Witterungsansichten für Montag: Nach anfänglicher Besserung voraussichtlich wieder neue Witterungsverfälscherung mit Niederschlägen.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungen. 13. März: Gottlieb Knobloch, Wauer, Ehefrau, alt 61 Jahre. (Zentralbestattung.) — 14. April: Adolf Frick, Bäcker, Ehefrau, alt 44 Jahre. Beerdigung am 17. April, 11 Uhr. Heinrich Schirmer, Ingenieur, Witwe, alt 75 Jahre. Beerdigung am 17. April, 11.30 Uhr. Karl Berner, Tiefbauingenieur, Ehefrau, alt 47 Jahre. Beerdigung am 17. April, 12 Uhr. Wilhelm Weidmann, Elektriker, ledig, alt 21 Jahre. Beerdigung am 17. April, 15 Uhr, in Grünwindel. Heinrich Reithel, Kaufmann, Ehefrau, alt 77 Jahre. Marie Schubach, alt 88 Jahre, Witwe von Josef Schubach, Rechnungsrat. (Hiesig.) — 15. April: Friedrich Schuler, Buchdrucker, Ehefrau, alt 57 Jahre. Beerdigung am 17. April, 13 Uhr.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Das Orchester des Badischen Landestheaters veranfaßt am 22. Mai zur Feier des 120. Geburtsjahres des Meisters in der Festhalle Karlsruhe ein Konzert mit Werken von Richard und Siegfried Wagner. Der Orchesterleiter wird auf Vorschlag von Oberbürgermeister Carl Elmendorff, Wiesbaden, zur Verfügung gestellt. Herr Elmendorff wirt seit 1927 in Banreuth und wird auch in diesem Jahre wieder neben Toscanini Dirigent der Festspiele sein. Der volle Ertrag des Konzertes wird der „Krisenbewegung“ der NSDAP zugeführt. Reichskommissar Robert Wagner hat das Projekt für die Veranstaltung übernommen. Dem Konzert gehen voraus als weitere Veranstaltungen des Bad. Landestheaters am 20. Mai die Jugendoper von Siegfried Wagner „Der Bärenhäuter“ und am 21. Mai im Anschluß an die vormittags stattfindende Kundgebung des Vortrefflichen Bundes „Die Meisterfänger“ von Richard Wagner. Diese Veranstaltungen in ihrem großangelegten Rahmen dürften als Befehndnis zur deutschen Kunst weit über Karlsruhe hinaus reglem Interesse begegnen.

Veranstaltungen.

- Kaffee Odeon.** Die Direktion des Kaffee Odeon hat über die Osterfeiertage ein außerordentliches Programm zusammengestellt. Frau Hanna Ester, der neue Stern am Kabarett, verleiht mit ihrer Darbietung „Die tragische Komikerin“ einen neuen Top. Frau Hanna Ester tritt mittags und abends auf, gleichzeitig steigt das Odeon-Orchester Schall-Einlagen.
- Kaffee Museum.** Am den Osterfeiertagen, nachmittags und abends, Künstlerkonzert der Wiener Meisterfängerin Anna Tomasek mit ihrem bewährten deutschen Solistensemble. Die abendlichen Vorstellungen der jugendlichen Geigenvirtuosin finden allgemeine Anerkennung und reichlichen Beifall. Am Ostermontag ist abends im oberen Kaffee (Holer Saal) Gesellschafts-Tanz.
- Verdenachmittag für Duozel.** Auf den am Dienstag, den 18. April, vom Karlsruher Hausfrauenbund im Benehmen mit der Mittelzentrale Karlsruhe G. m. b. H.

verankelten „Werbe-Nachmittage“ für Bibelestafeln (weihen Käse und Buttermilk) sei hingewiesen. Durch Aufstellung von Tafeln, welche aus Bibelestafeln hergestellt sind, wird den Bankräubern vor Augen geführt, in welcher vielfältiger Weise sich Bibelestafeln im Haushalt verwenden läßt und welche köstliche Speisen sich daraus herstellen lassen.

Was unsere Leser wissen wollen.

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anträgen Rückporto beiliegt.)

- G. G. Karlsruhe.** Voraussetzung des Pflichtteilsanspruchs ist, daß der Abstammung beson. der Berechtigten als gesetzlicher Erbe aus tatsächlich hergeleitet wird (vergleiche § 1924 B.G.B.). Durch Vorliegendes beantwortet sich auch Ihre zweite Frage.
- G. L. Müppur.** Briefkastenfragen können nur nach Vorlage der Belegschaft für den laufenden Monat beantwortet werden. Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.
- B. G. in U.** Wir raten Ihnen, Ihre Beschwerde dem Bezirksamt vorzutragen und Strafanzug gegen den Tauschbesitzer zu stellen. Nach dem badischen Vollstreckungsrecht ist das Mitgelassen der Tauschen während der Saalzeit unter Strafe gestellt. Sie hatten recht getan, nicht zur Selbsthilfe zu greifen.

H. W. in G. Derartige Wertangaben, wie Sie sie wünschen, können wir leider nicht machen. Sie könnten allenfalls nur nach einer Befichtigung und Prüfung der erwähnten Gegenstände durch einen Sachverständigen gemacht werden. Allgemein zu bemerken ist, daß es sich bei dieser Seltenheiten um einen sogenannten Affektionswert handelt, d. h. es wird einem Gegenstand nur dann ein Wert zugeschrieben, wenn ein Liebhaber dafür vorhanden ist und — die Mittel dazu hat. Wegen der Bücher wenden Sie sich zweckmäßig an ein Antiquariat. Auch hier kann keine Norm angegeben werden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Mit Beginn des Frühjahrs hat der Körper des Betretenden, sich von den angesammelten Schmutzen und Fettablagerungen frei zu machen. Das sollte man am besten durch eine kräftige Unterfrische. Jeden Morgen ein Frühstück nach den neuesten Erkenntnissen und ermöglicht eine gründliche Erneuerung der Stoffe und die notwendige Aufrechterhaltung des Blutes. Wer auf seine Gesundheit und Schönheit Wert legt, wer auch in späteren Jahren frisch, jung und beweglich bleiben will, der trinke nur den echten Dr. Ernst Meisters Frühstückstranktee, der in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist.

Tagesanzeiger

- Ostermontag, den 16. April 1933.**
Bad. Landestheater: 17—22 Uhr: „Parifal“.
Colosseum: 16 und 20 Uhr: „Neue Merck du was?“ mit Varieteeinlagen.
Stadthallen: 15—18 Uhr: Festkonzert der Stahlbleimkapelle.
Bad. Volkspale (Kongresshaus): 15, 17, 19 und 21 Uhr: „Friederike“.
Gloria-Palast: Blüthenes Deutschland, 11.15 Uhr vor-mittags: Festvorstellung.
Palast-Vollspiele: Nebelrei.
Rehden-Vollspiele: Ich, die Kaiserin.
Schauburg: Im Zeichen des Kreuzes.
Kaffee Museum: Nachmittags und abends: Künstlerkonzert Anna Tomasek.
Kaffee Odeon: Nachmittags und abends: Auftreten von Hanna Ester. — Musikalische Schau.
Phoenix-Stadion: 15 Uhr: Phoenix-Eintracht Frankfurt.
Friedrichshof: Familienkonzert.

- Ostermontag, den 17. April 1933.**
Bad. Landestheater: 17—21.45 Uhr: „Die Meisterfänger“.
Städt. Kongresshaus: 19.30—22 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen“.
Colosseum: 16 und 20 Uhr: „Neue Merck du was?“ mit Varieteeinlagen.
Stadthallen: 11—12.45 Uhr: Morgenkonzert, 15.30 bis 18.15 Uhr: Festkonzert der Stadtkapelle 100 SA.
Bad. Volkspale (Kongresshaus): 14 und 18.15 Uhr: „Friederike“.
Gloria-Palast: Blüthenes Deutschland, 11.15 Uhr vor-mittags: Festvorstellung.
Palast-Vollspiele: Nebelrei.
Rehden-Vollspiele: Ich, die Kaiserin.
Schauburg: Im Zeichen des Kreuzes.
Kaffee Museum: Nachmittags und abends: Künstlerkonzert Anna Tomasek; im Roten Saal: Gesellschaftstanz.
Kaffee Odeon: Nachmittags und abends: Auftreten von Hanna Ester. — Musikalische Schau.
Kühler Kraus: 19—24 Uhr: Tanz der Tanzschule Braun-nagel.
Friedrichshof: Familienkonzert.
Städtisches Restaurant: Abends Tanz.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Parifal. Ein Bühnenwechselfestspiel von Richard Wagner.

Nach der Sage ist der Gral das heilige Gefäß, das bei der Kreuzigung Christi Blut aufnahm. Gott befahl dem König Titirel, für den Gral und den Speer, mit dem der Heiland verwundet wurde, auf dem Berge Monsalvat die Gralsburg zu erbauen und eine Ritterfahrt zum Schutze des Heiligtums zu betreiben. Hochbetagt übertrug Titirel sein ihm von Gott verliehenes Amt seinem Sohne Amfortias. Er mußte dem Ritter Klingor seiner fittlichen Gebahren wegen die Aufnahme in die Gralsritterfahrt verweigern. Rache schwörend ergrub er sich der Zauberei. Wunderbare Mächden eines Liebesgartens mußten die Gralsritter anlocken und zu verführen suchen. Auch Amfortias erlag den Lockungen Kundrys. Klingor konnte ihm den Speer rauben und ihn damit unheilbar verwunden. Nur eine zweite Berührung der Wunde durch den Speer verheilt Berührung und Erlösung von der Weisheitsaul. Der fränke König und seine Schar harrten des Meisters, des durch Mitleid wissenden reinen Loren. — Ob auch Kundry reuenvoll der Gralsritterfahrt ihre Warddienste weilt, so bleibt sie doch in Klingors Zaubersinn. Nur wer ihren Reizen widersteht, könnte sie erlösen. . . . Schweigend liegt der Waldsee. Den Morgen grüßen Vollenwende. Dem fränken König läßt Gurnemanz, des Tempels Hüter, das Bad rüsten. Kundry bringt einen neuen Balsam. — Ein wilder Schwan führt zu Tode getroffen hernieder. Der freile Jäger, ein fremder Jüngling, vernimmt zerrnrich die eindringliche Mahnung Gurnemanzs und zerbricht reuenvoll sein Jagderzt. Er wühlte nicht, was er tat, kennt nicht Vater, Heimat, noch eigenen Namen. Weiß nur, daß Herzeleide seine Mutter hieß. Kundry vermag mehr zu fänden: des Fremdlings Vater war Gaurert. Er fiel im Kampfe. Herzeleide ergrub den Sohn woffensfremd, um ihm gleiches Los zu eriparen. Doch der entließ in die Welt, begabene Rittern und wollte werden wie diese. Vor Gram farb die Mutter. — Gurnemanz, wachend, den erwar-

ten Ritter gefunden zu haben, führt den Jüngling hinauf zur Gralsburg. Dort moht er dem feierlichen Liebesmah der Gralsritter be- hört Titirels Stimme, vernimmt Amfortias verzweifelte Klage und sieht, wie endlich der Gral enthüllt wird. Nach da der Entrückte nicht deuten kann, was er gesehen, weiß Gurnemanz ihn zornig hinaus. — Im Blumengarten Klingors, wohin er nun gerät, wiederholt der Reine den Lockungen der blühenden Mädchen, doch den Entschelden kennt der Ruf Kundrys: „Parifal, meile!“ Sie enthüllt dem Staumenden das Geheimnis seiner Kindheit, seines Namens „Pal-Parif“, „reiner Tor“. „Parifal“ nannte herbend sein Vater ihn. Erschittert durch er des Weibes bränktigen Ruf — und fühlte so gleich des Amfortias Wunde im eigenen Herzen brennen. Smerz und Weile machten ihn wiffend. Er weigert sich der entflammten Verführerin. Die Rakende ruf Klingor herbei; der faldert den heiligen Speer. Die Waffe bleibt schwabend über dem Haupte Parifals, der sie ergreift, und Klingors Zaubermel verwandelt sich in eine Einode. Am Boden fauert Kundry, Gurnemanz, zum Geile gealtert, härt die Verzweifelte. Sie will fortan nur die einen. — Karfreitag ist. In schwarzer Rüstung erhebt Parifal, küßt den Speer in den Boden und sinkt betend ins Knie. Nun darf er Amfortias das Heil bringen. Zuvor aber spendet er Kundry die heilige Taufe. — Karfreitagszauberei. — Troben in der Gralsburg ist die Ritterfahrt verammelt. Titirel farb. Wieder steht Amfortias am Erlösung durch den Tod, damit der Gral leuchte. Er tritt Parifal hinauf und berührt den Zauberspeer mit dem Speer. Entzündet, in seliger Erleuchtung steht Amfortias — und Parifal enthüllt den Gral. Eine Taube schwebt hernieder; der tote Titirel, noch einmal erwachend, segnet die Gemeinde; entführt sinkt Kundry tot zu Boden. Amfortias und die Ritterfahrt subliegen fiend dem neuen König des Grals.

Die Meisterfänger. — Oper von Richard Wagner.

Zeit Pogner gelobt dem Sieger beim morgen Freisängen die Hand seiner Tochter Eva. Diese liebt heimlich den jungen Edelmann Walter von Stolzing, der nunmehr beschließt, unter die Bewerber zu treten. In dem Stadtschreiber Sigmund Beckmesser tritt dem ritterlichen Jüngling ein gefährlicher Rivale entgegen. Der be-redet den Meister Pogner vergebens, die Bestimmung abzuändern, wonach Eva das Recht der freien Wahl behalten solle, des Siegers Frau zu werden oder zeitweilen unvermählt zu bleiben. Nun tritt Walter von Stolzing offen als Bewerber auf. Hans Sachsens Fürsprache darf er es danken, daß er, obwohl kein Bürger, zum Werbelöffigen zugelassen wird. Doch des eifersüchtigen Beckmessers „Merker“-Freide macht Strich auf Strich für zahllose Fehler. „Vertungen und vertan!“ lautet der Spruch der Meister. Nur Hans Sachsens Poetenweisheit erkennt, daß dieses regelwidrige Sengen aus dem Herzen quoll — und in offene Herzen dringen, werde. . . . Eva und Walter denken an die Flucht. Meister Hans Sachs, indem er die still gebete Johanneshoffnung, das liebliche Euchen für sich selbst noch zu erobern, tapfer niederringt, wider-

rat dem unüberlegten Plan und verhindert seine Ausführung und hilft in eckster Beschleunigung dem Paar. Beckmesser, über auserachtet, schleich alsbald in die Schusterkub, erpöht auf dem Tisch die Niederschrift des Preisliedes und glaubt nun, Sachs selber wolle als Preiswider- und Freier um Euchen aufreten. Doch der belügelte Meister, heftig zur Rede gestellt, schenkt dem Argwöhnigen den Text zu beliebigen Gebrauch. Die Eingeweihte dazu ist freitlich nicht auf geschwieben. . . . Als erster Bewerber auf der Festweise an der Reunig erklimmt Sigmund Beckmesser den Ralen und erregt mit einem gleichnamigen Singang zu verrorenem Vergestammte unabhängige Heiterkeit. Während bezeichnet Verleumdete Hans Sachs als den Diener dichter sinnlosen Heimerel. Abhängend fordert Sigmund den rechtmäßigen Verfasser des Liedes zum Vortrag auf. Und Walter Stolzing erstaut ihm mit seiner wunnigen Weise den Sangespreis und die Braut. Mächtig schwillt der Volksjubel und flingt aus in eine ergreifende Huldigung für Nürnbergers Solz und Tier: für Meister Hans Sachs.

Der Raub der Sabinerinnen. — Schwan von Franz und Paul von Schönthan.

Der Gymnasialprofessor Gollwitz hat während einer Strohwitterfchaft aus Langeweile in alten Papieren gekramt, ist dabei auf das Manuskript eines von ihm in seliger Primarzeit verbrochenen Jambendramas gestoßen und hat beim Lesen dieser seiner „Schillernden“ Tragödie vom „Raub der Sabinerinnen“ keine helle Freude. Die berühmte Fronte des Schicksals will es nun, daß gerade jetzt eine reisende Theatergesellschaft ins Städtchen kommt und der Prinzipal dieser „Schmieren“, der konjessionierte Theaterdirektor Emanuel Erisie, beim Professor vor spricht, um zum Abonnement einzuladen. Dieser gewierte Fachmann hat dem gutmütigen Professor nach kurzer Zwiesprache das Manuskript der „Romertraggödie“ entnommen und ist entschlossen, dieses unerhörte Meisterwerk unbedingt hier, am Wohnort seines Schöpfers, aufzuführen. Es ist für den Professor

keine Kleinigkeit, das Geheimnis seines im Verborgenen knospenden Dichterruhms vor Walter und jüngerer Tochter zu hüten, die unerwünscht früh aus Heringsdorf zurückkehrten. Der Jüngling will es, daß der „jugendliche Held und Heldhaber“ der Erisieschen „Schmieren“ ein Stückchen freud des professionellen Schmeicheles diesen aufsucht, dabei das Professorenbedürfnis kennen lernt, sich Hals über Kopf in sie vertieft. Der Tag der Ausführung des „Raubes der Sabinerinnen“ ist endlich da. Es hat einen Nichterkenntnisstand gegeben. Man eripare uns, die schrecklichen Vorgang der abgebrochenen Feststellung zu schildern. Emanuel Erisie bekommt das selbst mit aller plattich-bräutlichen Aufmunterlichkeit. . . . Wenn, daß dieser Ausstuf Theaterliche doch noch zu recht ereuschlichen geblissen führt.

Was unsere Leser wissen wollen

Die alten Regimentsfähnen — in einer Kuppelkammer!
Von der hiesigen Vereinigung der 14er Fußartilleristen wird uns geschrieben: Nach der Auflösung der ehemaligen badischen Regimenter wurden deren Fähnen nach dem Karlsruher Schloss zur Aufbewahrung gebracht. Man sollte annehmen, daß diese Feldzeichen an einem Ehrenplatz aufgestellt sind. Wie sich ein Angehöriger der obigen Vereinigung vor kurzer Zeit über überzeugen konnte, sind diese Fähnen in einer Kuppelkammer des Schlosses untergebracht. Man konnte ja von den bisherigen Größen der badischen Regierung auch nichts anderes erwarten. Die Vereinigung hat nun Schritte unternommen, daß diese Feldzeichen an einem Ehrenplatz zur Aufstellung gelangen. Gerade die Angehörigen der beiden badischen Korps haben es durch ihre Kriegesrolle verdient, daß ihre Tatkritik auch durch die badische Regierung gewürdigt wird.

Keine Verlängerung der Verjährungsfrist!

Das Karlsruher Tagblatt vom 24. März berichtet von Bestrebungen des Deutschen Handwerks- und Gewerbesamertages beim Reichsjustizministerium, die auf eine Verlängerung der zweijährigen Verjährungsfrist für Ansprüche von Kaufleuten, Handwerkern und Gastwirten an Privatpersonen hinzuzielen und damit beantrüdet werden, daß die Wirtschaftslage die Vereinfachung solcher Forderungen immer mehr erfordere. Dem ist entgegenzutreten. Das Inkraft der Verjährungsfrist könnte auf den ersten Blick überhaupt als ein Unrecht erschei-

nen: der Gläubiger hat umsonst geliefert oder gearbeitet, der Schuldner ist bereichert. In Wahrheit aber dient es der Rechtssicherheit: besonders die Alltagschulden bedürfen kurzer Verjährungsfristen zum Schutz nicht allein des Schuldners, sondern nicht minder des Gläubigers. Das verkennen die Bestrebungen.
Daß die Wirtschaftslage schlecht und das Geld knapp ist, ist auf dem besten Wege, sozusagen „acridiotisch“ zu werden. Dennoch acht die Praxis, das Kleinewerbetreibende vielfach in der Geltendmachung von Luftenständen faunselig sind, ganz zu schweigen von den immer wieder „aufrichtenden“ Wirten. Beobachtungen aus dem Privatleben ergäßen das Bild. Da müssen denn wohl oft besondere Gründe vorliegen. Nun ist das Bürgerliche Gesetzbuch keineswegs nur für ein veraltetes Zeitalter geschaffen. Mit der zweijährigen Verjährungsfrist für die Alltagschulden ist vielmehr eine auch für noch so katastrphale Zeiten weitreichende Spanne aefest. Dem Gläubiger, der nach zwei Jahren noch nicht munter wird, und dem Schuldner, der nach so langer Zeit das Geld nicht locker hat, ist auch mit vier Jahren nicht accidit. Dem Gläubiger kommt der Zwang sich um seine Angelegenheiten alsbald zu kümmern, schon durch Vermeidung von Verlusten an Zinsen und Betriebsfonds zu fassen. Nun sollen die Bestrebungen aber durch den Hinweis auf die Kosten und die angelegte Zwecklosigkeit eines gerichtlichen Vorgehens besonders schwach gemacht werden. Auch das acht feil: bei unkritischen Ansprüchen sind die Kosten — Zahlfefehl! — so gering, daß sie sich lohnen, um mit dem Vollstreckungsartikel die 30 (!) jährige

Verjährungsfrist zu erreichen; bei freiwilligen Ansprüchen aber liegt baldigste Geltendmachung im Interesse gerade des Gläubigers. Die Erinnerung der Zeugen wird mit der Zeit nicht besser; sie können auch herben oder unaufrichtig werden; und schließlich soll es Schuldner geben, die dafür zu sorgen wissen, daß die Mahlen der Justiz genügen langsam mahlen. . . .

Endlich lassen die Bestrebungen eine ganz unbedachte: die leichte Mächtigkeit der Unterrechnung der Verjährungsfrist mit der Wirkung, daß der Fristlauf neu beginnt. Das führt zum folgenden praktischen Rat: wer auch die Kosten eines Zahlbefehls scheut, fuche vor Ablauf der Verjährungsfrist eine Abklärungsanfrage oder ein schriftliches Anerkenntnis des Schuldners zu erziehen. Nur wenn der Himmel einfällt, sind alle Sagen ta.

Amtsgerichtsrat a. D. Dr. Schimmelfuß.

Fort mit dem Rabenwürger!

Die nationalsozialistische Landtagsfraktion in Preußen hat einen Antrag eingebracht, der ein sofortiges Verbot des sogenannten Rabenwürgers fordert. Dieser Antrag hat in den Kreisen der Tierliebhaber sowie vorbehaltslos bei allen Tierfreunden die größte Zustimmung gefunden. Auch die Forderung der nationalsozialistischen Fraktion, in Zukunft lealliche Gemährnung von Staatsbeilichen und Prämien an solche Vereine zu unterlassen, die das Rabenwürger betreiben, wird allerorts lebhaft unterstützt und aufgegeben. Das Rabenwürger besteht darin, daß einzeln zu diesem Zweck beschaffte Raben, die man dadurch wertlos macht,

daß man ihnen die Krallen abschneidet, auf freiem Feld ausgesetzt werden und einer unbewußten Hund als Jagdobjekt dienen. Die Tiere wird beendigt, die Hunde fahst zu morden um sie später als „erklaflaste Jagdobjekt“ zu verwenden. In der Hauptfrage werden unmaßlieblichen und verabscheuenswürdig Tierquälereien von gewissen Tockelklubvereinen betrieben. Der Hauptpunkt der Tockelprüfung bildet fast jedesmal ein auf freiem Felde abgefahtenes Rabenwürger. Etwas anwanja Raben leben bei einer Prüfung dreißig bis vierzig, schon durch die Unwissenheit der Raben bis aufs äußerste erschüttert. Auf ein Zeichen des Vorsitzenden fungsmeisters werden die Raben losgelassen. Wenige Sekunden später die Hunde. Die Raben vertrieben sich in ihrer Angst in besonders für eingerichtete Gröbcher und werden furcht nach von den Hunden aufgefressen, ermuntert gefressen. Da Raben jedoch befaunlich an anferordenlich widerstandsfähige Natur besitten, sterben die meisten Tiere nicht sofort, wenn verenden gewöhnlich erst nach Stunden unter entsetzlichen Qualen. Daß dieses schreckliche Kapitel der Tierquälerei nun endlich zum kommen ausgemerat wird, kann allen Tockelfreunden und Menschen mit Bera nur höchstschwer erscheinen.

Einsendungen für diese beliebte Sonntags-Karlsruhe müssen bis spätestens Samstag mittag 12 Uhr in die Hände der Redaktion sein.

Das Osterprogramm der Karlsruher Kinos.

Für die Osterfeiertage haben die Karlsruher Lichtspieltheater wieder ein außerordentliches Programm zusammengestellt, jedes der führenden Theater bringt einen Spitzenfilm, so daß die Wahl für die Kinofreunde wirklich nicht leicht ist. Beginnen wir den Reigen mit der

Schaubura.
So finden wir hier gleich ein außerordentliches Meisterstück, den neuen gigantischen religionsgeschichtlichen Film „Im Zeichen des Kreuzes“. Der berühmte Regisseur Cecil B. de Mille, Schöpfer von „Abta der Könige“ und „Die zehn Gebote“ hat hier den Versuch gewagt, einen historischen Stoff aus dem Rom Kaiser Nero und den Zeiten der Christenverfolgung auf der leuchtenden Leinwand vor uns lebendig werden zu lassen. Unter seiner Leitung ist ein Kolossalgemälde der Antike entstanden, das in den rein zahlenmäßigen Ausmaßen noch „Duo vadis“ und „Ben Hur“ übertrifft. Nicht weniger als 7500 Komparien fanden bei diesem Film Verwendung, zwei Millionen Dollar kostete die Ausstattung, ein Duzend hervorragender Darsteller wurden bemüht. So ist ein Riesenspektakel entstanden, der seinen Siegeszug über die ganze Welt angetreten hat und auch in Deutschland bisher überall einen außerordentlichen Publikumserfolg errang. Gerade für die Osterfeiertage dürfte dieser Film ein überaus passendes Festprogramm bilden. — Die

Schauspieler von Lilian Harvey sah man ebenfalls noch nie so überzeugend, so eindringlich, so wirksam. Mady Christians, die Schauspielerin der Schmelmergrüben und Schallaugen vereint Liebreiz und Temperament in einer entzückenden Mischung von „großer Dame“ und ansaßelassenen, lockeren Weibstum. Neben ihr steht, ebenfalls als Birge für echte Heiterkeit Heinz Kühmann.

In den **Badischen Lichtspielen** läuft über die Feiertage der Tonfilm nach Franz Lehars Meisteroperette „Friderike“, der durch die hohe szenische Kunst des Haupt-



Lehars „Friderike“ im Tonfilm. Hans Heinz Bollmann als Goethe und Mady Christians als Friderike.

darstellers Hans Heinz Bollmann und die schauspielerische Spitzenleistung der Mady Christians sowie durch die immer aufs neue mitreißenden Melodien Lehars beim Publikum Anklang findet. Der

Gloria-Palast hat über die Osterfeiertage sich das Erstaufführungsrecht des grandiosen Bildberichts von



„Blutendes Deutschland“. Die Erschießung Albert Leo Schlageters in Düsseldorf am 26. Mai 1923.



Eine Szene aus „Im Zeichen des Kreuzes“. Kampfspiele im Zirkus Maximus in Rom. Verwundete Gladiatoren werden aus dem Zirkus herausgeschafft.

der nationalen Erhebung „Blutendes Deutschland“ gestrichelt, der gestern abend in einer Festvorstellung höchsten Beifall fand. Der Film zeigt zunächst die großen Tage der Kaiserkrönung in Versailles, dann Bilder aus der Vorkriegszeit und leitet dann über zu dem gewaltigen nationalen Vereinigungskampf an der Ruhr, in dessen Mittelpunkt das tragische Ende Leo Schlageters steht. Dann folgen prachtvolle Ausschnitte aus den ersten Jahren der nationalsozialistischen Bewegung, die Führer erscheinen im Bild, SA und SS marschieren in endlosen Reihen auf, die Arbeit des Stahlhelm wird im Bildbericht festgehalten und schließlich kommen die begeisterten Aufnahmen von der nationalen Erhebung der letzten Monate und Wochen. Eine vadeo Reportage, die gerade jetzt höchstes Interesse finden wird. Eine kritische Befragung des Films wird in den nächsten Tagen noch folgen.

„Liebele“ als Tonfilm.

Es ist keine Kleinigkeit, sich an eine Verfilmung Arthur Schnitzlers heranzuwagen; viele Problemstellungen des Gesellschaftskritikers von damals sind heute überholt, das gibt dann einen Stoß ins Leere, aber...

Man hat aus „Liebele“ ein reines Kammerstück des Films gemacht. Eines der feinsten, die der deutsche Film bisher geliefert hat; man wird unwillkürlich an den „Träumenden Mund“ erinnert.

Mit zarter Hand sind Schnitzlerische Gestalten zum Leinwandleben erweckt worden. Das Milieu des von leichter Melancholie überdatteten Wien ist auf eine feine und dezente Art eingefangen. Große und kleine Bilder wechseln in bunter Folge, über allen aber schwebt das einheitliche Normwollen einer Regie, die so stark ist, daß man sie schon kaum mehr spürt. Gibt es höheres Lob?

Manch neues Darstellertalent: Wolfgang Liebeneiner vor allem als „Frit“. Daneben Magda Schneider, zarter und „wirklicher“ als je, Grünbaens in prägnanter Charakterformung, Hörbiger, die Ulrik.

Man kann diesen Film als inaktuell empfinden. Aber niemand wird sich dem Zauber dieses echten und schönsten aller Bienenfilme entziehen können.

Es gibt ärthere Filme. Bessere nur sehr, sehr wenige.



„Liebele“ im „Pall“. Luise Ulrich, Willy Eichberger, Magda Schneider und Wolfgang Liebeneiner.

Residenz-Sichtspiele bringen ein besonderes Ereignis für alle Freunde des guten Unterhaltung- und Ausstattungsfilms den letzten in Deutschland gedrehten Film mit Lilian Harvey in der Hauptrolle „Ich und die Kaiserin“. Es ist in



Aus dem Ufa-Film „Ich und die Kaiserin“. Lilian Harvey als Juliette und Mady Christians als Kaiserin.

diesem Film wirklich nichts vergessen worden, damit der Mensch von 1850 das arme geplagte Menschenlein von 1933 erkennen kann. Es waren hier Künstler am Werk, den ganzen Zauber, die Romantik dieser sorglos heiteren Zeit vor unseren Augen wachwerden zu lassen, eine entzückende, einfaltreiche Handlung — eine herausragende Melodienfülle — eine wechselluft und höchst reizvolle Szenenfolge — allerbeste Besetzung bis in die kleinste Rolle mitwirken um die Gunst der Filmfreunde. Lilian Harvey zeigt sich gelächter, bezaubernder, bezaubernder als je. Conrad Veidt in diesem Film als Ge-

Im Sommer wird es offenbar
was Sie gern verbergen würden. Eine unentwickelte oder erschaffte Brust braucht auch Sie nicht verzichten zu lassen auf Sport und Spiel in Sonne, Luft und Wasser, bei strahlender Lebensfreude. Wir wollen Ihnen durch 36 mehrfarbige Abbild. u. Photos in unserem 64 S. starken Kunstdruckbuch originalgetreu beweisen, dass auch Sie das Recht auf dieses Glück nicht verloren haben. Senden Sie uns 0,38 (verschlossen, 0,75) Rm. Briefm. dafür ein. Selbst männl. Tiere zeigten durch wissenschaftl. Versuche echt weibl. Brustdrüsenwachstum! Aerzte verordnen seit Jahren das unübertroffene, garantiert „Aeskulap“ Chem.-pharm. Fabrik, Berlin-Schöneberg 3/H 371.

Mammoform
Wir behaupten nichts, ohne auch zu beweisen. Keine unverlangten Nachnahmen — Keine sog. „Gratisproben“, die den Preis ganz wesentlich verteuern! Direkter Versand, dafür u. niedrigste Preise. „Mammoform“ wird unter ständiger Qualitätskontrolle des vereidigten Gerichts-Chemikers Dr. Bein, Berlin, hergestellt. „Aeskulap“ Chem.-pharm. Fabrik, Berlin-Schöneberg 3/H 371.

Abonnenten berücksichtigt bei Eueren Einkäufen der Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

Know Vin Könsen
besichtigen Sie unverbindlich in Ihrem eigenen Interesse unsere **Möbel-Ausstellungen und Verkaufsstellen:**
Neurotstrasse 4 (Linie 7) Karistr. 36/38 (Nähe Karistr.)
Unsere Preise sind äußerst niedrig.
Markstahler & Barth

Zur Kommunion
empfiehlt in bester Qualität per 1 Pfund
Rindfleisch, I. Güte 76 / Kalbfleisch... 76-80 / Hammelfleisch 70-90 / Rindfleisch, II. Güte 66 / Schweinefleisch... 76 / Prima Kuhfleisch 50 /
Garnierte Platten, kalte Braten
gekochten u. rohen Schinken (nur Naturpökung)
Gelée-Torten, Italienischer u. Russischer Salat
Stefan Gartner Ludwigsplatz Tel. 206, 207
Waldstraße 47 • Karlsplatz • Kaiser-Allee 7a • Ostendorfplatz 5.

OFFENBACHER LEDERWAREN
sind Qualitätswaren und überall erhältlich. Sie sind es, die der Stadt **OFFENBACH A. M.** der größten Industriestadt Hessens, Weltweit verschifften, Verbindungen mit dieser Industrie vermittelt die meistgelesene **Offenbacher Zeitung** durch den umfangreichen Anzeigenteil. Seit dem Jahre 1773 ist sie Wahr- und Förderer der gesamten Interessen für Handel und Gewerbe.

Aus China
erhielten wir nebenstehenden Brief
Die Uebersetzung lautet:
„Durch einen deutschen Forscher, der hier in China an der Universität Vorträge gehalten hat, wurde ich auf Ihr Präparat, Titus-Perlen, aufmerksam. Da „Titus-Perlen“ auch in China in den Apotheken erhältlich sind, habe ich mir einige Packungen gekauft und die hervorragende Wirkung dieses Präparates festgestellt. Sie würden mich nun zu besonderem Danke verpflichten, wenn Sie mir Ihre Literatur in englischer Sprache einsenden wollten.“
Manch einer hat sich schon gefrazt, wie es möglich ist, daß sich ein Präparat in so kurzer Zeit die ganze Welt erobert hat. „Titus-Perlen“ sind nicht nur in ganz Europa geschätzt und begehrt — sie werden in USA, Brasilien, Argentinien genau so gekauft, wie in Aegypten, Indien, Australien usw., kurz es gibt kaum ein Land, wo sie nicht eingeführt sind. Ihr guter Ruf ist in erster Linie auf die einzigartige Hormongewinnung nach dem neuesten Testverfahren zurückzuführen.
Über die außerordentlichen Wirkksamkeit der Hormone, die den „Titus-Perlen“ zugrunde liegen, sind bisher 12 wissenschaftliche Arbeiten Forscher erschienen, die in:
1. „Deutsche medizin. Wochenschrift“, Berlin.
2. „Medizinische Klinik“, Berlin.
3. „Therapie der Gegenwart“, Berlin.
4. „Zeitschrift für Urologie“, Berlin.
5. „Deutsche Aerzte-Zeitung“, Berlin, usw. veröffentlicht worden sind. „Titus-Perlen“ sind zum führenden Präparat geworden.
„Titus-Perlen“ geben neue Kraft, verlängern und beleben den Gesamtorganismus, heben die Energie und Spannkraft, steigern die Ausdauer, geben Lebenslust und Kraftzufühle und beseitigen Hemmungen. Die gute Wirkung haben den „Titus-Perlen“ so schnell „Weltweit“ verschafft. Wer „Titus-Perlen“ noch nicht kennt, erhält gegen 40 Pfennig in Briefmarken eine Probe, dazu die wissenschaftliche Literatur.
Gratisgutschein.
Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin NW 6/350 Luisenstraße 19.
Senden Sie mir eine Probe, sowie die wissenschaftliche Abhandlung gratis, 40 Pf. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Die wichtigsten Darbietungen im deutschen Rundfunk

vom 16. bis 22. April

Sonntag, den 16. April: Die Funkstunde Berlin überträgt um 6.30 Uhr aus der Verhöhrungsstunde eine Auferstehungsfeier. — Eine Osterfantasie „Totenklage und Auferstehung“ urteilt der Deutschlandsender um 8.15 Uhr. — Aus Leipzig hört man um 11.30 Uhr als Reichssendung die Bachfanta Nr. 160 „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“. — Aus Mannheim bringt der Süddeutsche Rundfunk einen Hörbericht über die feierliche Enthüllung des Denkmals von Karl Benz. Es spricht u. a. Reichsminister Adolf Hitler. Der Hörbericht geht über alle deutschen Sender. — Frankfurt bringt um 15.30 Uhr einen Hörbericht über das Osterfest der Kinder der Hitlerjugend. Es sprechen Kultusminister Rust und Reichsführer der Hitlerjugend Balbur von Schirach. — Bunte Osterfeier teilt sich eine Sendung der Schlesischen Funkstunde um 15.30 Uhr. — Der Deutschlandsender sendet um 16.00 Uhr das Denkmalspiel „Konrad Dürer schrieb dieses Spiel nach einer Handschrift aus dem Denkmalsbuch Staatsarchiv“. — Der Mitteldeutsche Rundfunk sendet um 17.00 Uhr „Rathen von Heilbronn“, als Hörspiel bearbeitet. — Der Deutschlandsender überträgt um 9.00 Uhr aus der Mailänder Scala Verdis „Aida“. — Aus dem Nationaltheater in München übertragen die bayerischen Sender um 18.05 Uhr Richard Wagners „Tannhäuser“.

Montag, den 17. April: Hanns Johst und Schöller sprechen in Leipzig um 10.45 Uhr über das deutsche Nationaltheater. — Frankfurt sendet um 11.10 Uhr eine Arbeit von Walter von Molot, Friedrich Vitz, ein Deutscher ohne Deutschland. — Leipzig sendet um 11.30 Uhr die Bachfanta Nr. 6: „Weißt du uns, denn es will dunkel werden“. — Aus der Stadthalle in Königsberg überträgt der Dörmarsch Rundfunk ein Singtreffen ostpreussischer Schulchöre. — Leipzig sendet um 14.25 Uhr das Brahms-Sorgett V. Dur, gespielt von Gewandhaus-Musikern. — Franz Süßle spricht am Deutschlandsender um 16.30 Uhr über den „Aufbruch in das dritte Jahrtausend deutscher Geschichte“. — Eine Hörfolge der Gemeinschaft für die Erneuerung des deutschen Volkstums sendet Hamburg um 19.00 Uhr. — Kolbenheyer liest um 20.15 Uhr am Deutschlandsender aus eigenen Werken.

Dienstag, den 18. April: Drei Gruppenführer aus der bündischen Jugend sprechen in der Berliner Funkstunde um 15.45 Uhr über das Thema „Wir bereiten ein Lager vor“. — Johannes Engel spricht am Deutschlandsender um 18.05 Uhr über „Rassenkampf oder Volksgemeinschaft“. — Die Berliner Funkstunde bringt um 20.45 Uhr ein Gastspiel der plattdeutschen Spielbühne in Straßburg.

Mittwoch, den 19. April: In der Reihe „Australien und die Südpole“ spricht Max Drems über „Australien im Schiffahrtsweltstreit“ um 17.30 Uhr in Hamburg. — Breslau sendet um 20.40 Uhr einen Duerchnitt von Wolfram Brodmeier „Lobpreis des Gariens“. — Der Dörmarsch Rundfunk bringt um 20.55 Uhr Friedrich Forsters Dreiafter „Robinson soll nicht sterben“.

Donnerstag, den 20. April: Der Deutschlandsender veranstaltet um 9.00 Uhr eine Schulfunkfeierkunde zum Geburtstag des Reichskanzlers Adolf Hitler. — Professor Birich spricht um 17.00 Uhr am Deutschlandsender über „Die Wiedergeburt der Nation im Geist der Heimat und des Volkstums“. — SA erzählt in Breslau um 17.30 Uhr den deutschen Jungen. Das Thema lautet: „Wenn wir schreiten seit an Zeit“. — Heinrich Maria Tiede spricht um 18.15 Uhr in Leipzig über den „Deutschen Menschen“ im deutschen Ständestaat. — Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks spielt um 21.00 Uhr Werke von Max von Schillings. — Um 21.30 Uhr jubelt Hamburger Hitlerjugend dem Dichter Dietrich Eckardt.

Freitag, den 21. April: Die deutsche Anden-Expedition erzählt um 18.30 Uhr in der Berliner Funkstunde über die „Entdeckung einer sagenhaften Stadt“. — Ewald Banse spricht um 17.30 Uhr am Deutschlandsender über „Wehrwissenschaft“.

Samstag, den 22. April: Dr. Hans Krause spricht um 18.00 Uhr in Breslau über den „Untergang des Römischen Reiches deutscher Nation und das neue Deutschland“. — Ein junger Deutscher spricht um 18.25 Uhr in der Vortragsfolge des Dörmarsch Rundfunks über: „So sieht es drinnen aus“. — Der Dörmarsch Rundfunk überträgt um 20.00 Uhr aus der Stadthalle in Königsberg eine Kundgebung des Kampfbundes für deutsche Kultur: „Wir dienen!“ — Das Kammerorchester des Deutschlandsenders veranstaltet um 21.00 Uhr ein Orchesterkonzert.

Stunde der Nation.
Für die Woche vom 16.—22. April sind in der Stunde der Nation von 19.00—20.00 Uhr folgende Sendungen vorgesehen:
Sonntag: aus Hamburg: Germanische Dörmarsch. — Montag: Parität (1. Akt) aus der Städtischen Oper, Charlottenburg. — Dienstag: vom Deutschlandsender: Nietzsche und das deutsche Schicksal (Dr. Friedrich Witzsch). — Mittwoch: aus Breslau: „Sonnenberg“ (Hörspiel von Arnold Bronnen). — Donnerstag: vom Deutschlandsender: „Sorgett Wessel“ (Hörspiel von Hanns Heinz Ewers). — Freitag: Nichteckhofen-Feier. — Samstag: aus Leipzig: Wagner-Konzert.

Sport · Turnen · Spiel

Phönix — Eintracht-Frankfurt.
In dem heute nachmittags 3 Uhr stattfindenden Fußballspiel um die Süddeutsche Meisterschaft im Fußballklub Eintracht Frankfurt gegen F.C. Phönix stehen die Mannschaften:
Eintracht: Schmidt, Schüb, Stubbs, Gramlich, Reis, Mantel, Triumpher, Behning, Ehmer, Dietrich, Lindner.
Phönix: Schüb, Heiser, Hürt, Graf, Hornung, Wenzel, Diggieser, Mohr, Mayer, Lorenzer.
Phönix: Vorher F.C. Phönix (Reserven) gegen F.V. Beierheim.

Jugendturnier des R. F. V.
Der Auftakt des Turniers brachte schon interessante Kämpfe. Knapp, aber verdient war der Sieg des F.C. Basel über F.V. Mannheim. Die Schweizer schossen in der letzten Minute das einzige und damit das Siegestor.
Sportklub Sittigart besiegte Birkenfeld etwas hoch mit 5:2.
R.F.V. 3 unterlag Knapp mit 1:2 gegen Feuerbach, während R.F.V. 2 einen sicheren 3:0-Sieg gegen Vörs erzielte konnte. Daxlanden-Antelingen trennten sich 1:0.
Die Kämpfe zeigen das, was man von unserer Jugend erwartete: Einfluß der ganzen frischen Kraft der Jugend und Begeisterung.
Für Sonntag und Montag stehen sehr spannende Kämpfe in Aussicht. Das Spielmaterial ist, wie wir erwarteten, sehr gut.
Die Kämpfe unserer Jugendlichen verdienen einen guten Beacht.

Eine Schäferhundeausstellung in Karlsruhe.
Der Verein für deutsche Schäferhunde „S. V.“, gegründet 1899, Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltet am Ostermontag im früheren Eisenbahnbetriebsgebäude, Eingang Rippurrer Straße, eine Schäferhundeausstellung. Ohne Zweifel wird die Veranstaltung die Erwartungen aller Tierliebhaber und Schäferhunde Freunde weit übertreffen. Die bedeutendsten Züchter haben ihr bestes, höchstprämiertes Material gemeldet. Interessant ist es, wie unsere Karlsruher Hunde gegen solche ausgezeichneten Zuchtmaterial bestehen werden. Sicher wird manch lothbarer Schäferhund, welcher bis jetzt unbachtet sich in des Nichtkenners Hand befand, zu einer hohen Bewertungsnote anlaufen und damit der starken auswärtigen Konkurrenz einen schweren Kampf um den vom Landesverband Baden des „S. V.“ gestifteten, wertvollen Siegerpreis liefern. Daß die Ausstellung von besonderer Bedeutung ist, bezeugt das selbst von Schäferhunde Freunden aus Tokio (Japan) Ehrenpreise gestiftet wurden. Die Polizeihundevorführung

— Weiter: Der Dressurwart der Ortsgruppe Herr Karl Schuhmacher — für welche besonders großes Interesse beim Publikum besteht, wird durch die Teilnahme eines der bekanntesten und erfolgreichsten Polizeihunde Deutschlands, des deutschen Schäferhundes König v. Blasenberg, einen besonderen Reiz erhalten.
Die Ortsgruppe hat keinerlei Kosten geschont, um den traditionellen Tag, an welchem der West größte und bedeutendste Zucht- und Dressurverein der „S. V.“ gegründet wurde — am Ostermontag vor 34 Jahren in Karlsruhe — würdevoll zu begehen, und hofft, daß das Karlsruher Publikum durch einen äußerst zahlreichen Besuch der Veranstaltung einen dementsprechenden Rahmen verleihet. Die höchsten Behörden haben ihr Erscheinen zugesichert. Bei Regenwetter bieten große Hallen ausreichend Unterfund.

Sport in Kürze.
Kollweiser-Ulm, der süddeutsche Fußball-Repräsentative, der jüdischer Konfession ist, ist aus dem Ulmer F.V. 94 ansgetreten.
Das Wohltätigkeitsspiel zugunsten der Reinkirchner Opfer in Saarbrücken zwischen einer laarländischen Auswahl und Minna Wien war von 10.000 Zuschauern besetzt und endete 3:1 für die Wiener.

Zurückgetreten ist am Mittwoch in der außerordentlichen Hauptversammlung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen dessen 1. Vorsitzender, Exz. Ewald. Reichskanzler Adolf Hitler wurde von der Versammlung gebeten, die Schirmherrschaft über die im D.F.V. vereinigten Turn- und Sportverbände zu übernehmen.
Der Deutsche Touring Club (München) beschloß in einer Präsidiumsitzung Wilfried Baade zum Ständigen Kommissar zu ernennen. Der Ständige Kommissar trifft die Maßnahmen, die infolge der politischen Entwicklung notwendig sind und vertritt den Deutschen Touring Club gegenüber der Reichsregierung sowie der R.S.D. A.F. und dem Stahlhelm. Die Rennwahl des Präsidiums findet in der zum 27. Mai ausberaumten Generalversammlung statt. Der Ständige Kommissar hat bereits anordnet, daß künftighin nur Deutschstämmige die Mitgliedschaft des Touring Club erwerben können.

Der langjährige englische Mittelgewichtmeister Len Garvan fand am Montag in Manchester einen Begleiter in seinem jungen Landsmann Jack Mac Ivoy. Der über 15 Runden fürgeführte Titelfampf endete mit dem einwandfreien Punktsiege des Herausforderers Mac Ivoy.

Die Rundfolgen des Süddeutschen Rundfunks

Freiburg i. Br. 527 kHz (567 m)

Das Programm vom 16. bis 22. April 1933

Mühlacker 833 kHz (360 m)

Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen: 6.00: Nach Frankfurt: Wetter, Gymnastik. 6.30: Aus Frankfurt: Gymnastik. 7.00—8.00: Nachrichten, Wetter, Frühkonzert. 10.00: Nachrichten.

Radio-Meissner Karlsruhe
Kaiserstr. 79
Das bekannte Spezialgeschäft für erstklassige und doch preisw. Radioanlagen wie **Mende, Saba, Reico, Schaub, Telefunken, Loewe, Sachsenwerk, Lorenz u.a.**
Besonders preiswerte Angebote:
Reico-Atlantis der Idealist Fernempf. Kurz- u. dyn. Lfpr. **22960**
Schaub, Ball auch Kurzwellenempf. m. dyn. Lautspr. **17560**
Funkfreund mit eingebaut. Freischwing. Lautspr., sehr leistungsfähig. **7950**
Fächmann-Bedienung, Reparaturen aller Fabrikate. Zahlungs erleichterung. Unverbindl. Vorführung in Ihrem Heim. **Tel. 6707**

Gas-, Wasser-, Elektr. Installation
Emil Schmidt G. m. b. H. Tel. 6440 Hebelstr. 3
Verkaufsraum Waldstraße gegen. Café Museum

In jede deutsche Familie gehört eine **Flagge**
Schwarz-weiß-rot | Fahnen und Wimpel
Gelb-rot-gelb usw. | Dekorations-Fahnen mit und ohne Stange
in Wolle u. Baumwolle, jede Größe u. Ausführung, vorteilhaft bel.
Ludwig E. Kohn
Karlsruhe Ruppurrerstr. 32 Tel. 7754
Anerkannt rein deutsch-christliches Unternehmen
Versand nach auswirts prompt und sorgfältig!

Sonntag, 16. April.
6.35: Bremer Hafenkonzert.
8.15: Morgenkonzert.
9.30: Weiter der Kammermusik.
10.40: Ev. Morgenfeier.
11.30: Joh. Seb. Bach.
11.50: Orgelkonzert.
12.30: Feierliche Enthüllung.
15.00: Frühkonzert.
14.00: Schallplatten.
15.00: Peter und Paul.
15.30: Kinderstunde.
16.30: Die, spricht Menich und Motor.
17.00: Unterhaltungskonzert.
18.00: Im den Salentias.
18.30: Kartenleser.
19.00: Stunde der Nation.
20.00: Konzert.
21.15: Oeanfang Ost-West.
21.45: Joh. Brahms.
22.45: Süddeutsche Volksmusik.

Dienstag, 18. April.
6.00: Gymnastik.
7.10: Frühkonzert.
10.10: Vierter.
10.40: Deitere Quartette für 4 Waldhörner.
12.00: Deutsche Opernmusik.
13.30: Mittagskonzert.
15.00: Blumenstunde.
15.30: Frauenstunde.
16.00: Frühkonzert deutscher Komponisten.
16.30: Nachmittagskonzert.
18.00: Die Rästcheube bezeugen den Hermeskur.
19.00: Stunde der Nation.
20.00: E. Pfälzer, Stund' voll Pfälzer Sonn.

Geschäfts-Verlegung!
Hiermit gebe ich allen meinen Kunden, sowie dem tül. Publikum bekannt, daß sich vom heutigen Tage ab mein Geschäft, gegenüber meinem jetzigen Laden, im Hause **Kronenstr. 40** (frühere Räume der D.B.G.) befindet. Ich benütze diese Gelegenheit, meiner werten Kundschaft für das mir bis heute bewiesene Vertrauen, bestens zu danken und versichere, daß ich auch fernerhin bestrebt bin, meine Kundschaft mit nur guter Qualitätsware bei billigsten Preisen zu bedienen.
Hochachtungsvoll
Karl Düringer und Frau
Fahrradhandlung Kronenstr. 40.

Donnerstag, 20. April.
6.00: Gymnastik.
7.10: Frühkonzert.
10.10: Wiederstunde.
10.30: Sionocello-Musik von Händel, Bach und Regner.
12.00: Frühkonzert.
13.30: Mittagskonzert.
15.30: Stunde der Jugend.
16.30: Konzert.
18.00: Vortrag: Wer die Zukunft hat, der hat die Jugend.
18.25: Was bedeutet das Rotmerk der deutschen Jugend?
19.00: Stunde der Nation: „Adolf-Hitler am Geburtstag.“
21.00: Werke v. Max v. Schillings.
22.30: Kreislariana.

RADIO STRAUSS
Das führende Radio-Spezial-Geschäft führt alle Geräte der funktechnischen Industrie!
Karlsruhe, Kaiserstraße 46, Telefon 5015

Samstag, 22. April.
6.00: Gymnastik.
7.10: Frühkonzert.
10.10: Stalin-Duette.
10.40: Arien, Duette und Terzette.
12.20: Was die SA. singt.
13.00: Die Antike im Lied.
13.30: Mittagskonzert.
14.45: Anekdoten und heitere Geschichten.
15.10: Mundharmonika-Konzert.
15.30: Stunde der Jugend.
16.30: Unterhaltungskonzert.
17.00: Stunde des Chorgefangs.
18.25: Die Superlaffigkeitfabrik des H. E. H. G.
19.00: Stunde der Nation.
20.00: Veranstaltung der Deutschen Theatergemeinde.
21.15: Liebesleben.
22.45: Nachtmusik.

Kennen Sie schon unsere Auswahl und Preise?
Verstehen Sie nicht vor Einkauf von Beleuchtungskörpern uns zu besuchen. Sie werden erstaunt sein über unsere **Leistungsfähigkeit** kelt!
Karrer
Amalienstr. gegenüber Postkass.

Montag, 17. April.
6.35: Hamburger Hafenkonzert.
8.15: Stunde des Chorgefangs.
8.45: Konzert.
10.40: Kinderstunde.
11.30: Joh. Seb. Bach.
12.00: Dörmarsch Kinder singen.
12.30: Nachtmusik.
14.00: Die Neugestaltung der Landwirtschaft.
15.00: Variationen über das Deutschlandlied.
15.30: Stunde der Jugend.
16.30: Nachmittagskonzert.
18.00: Geistliche Volkslieder der Auslandsdeutschen.
18.40: Sportbericht.
19.00: Rosari-Feier.
19.30: Gemalommusik.
20.00: Konzert.
22.45: Nachtmusik.

Mittwoch, 19. April.
6.00: Gymnastik.
7.10: Frühkonzert.
10.10: Beliebte Arien.
10.40: Carneval.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Kinderstunde.
16.00: Arien-Kinderlieder.
16.55: Nachmittagskonzert.
18.00: Vortrag: Wie bereitet unsere Armee die Soldaten auf den bürgerlichen Beruf vor?
18.25: Gibt es noch Wiederholung nach dem 1. April?
19.00: Stunde der Nation.
20.00: Märchen Kurzweil.
22.20: Festeere Tanzmusik.
22.45: Nachtmusik.

Freitag, 21. April.
6.00: Gymnastik.
7.10: Frühkonzert.
10.10: Unterhaltungskonzert.
10.50: Vieder.
12.00: Unterhaltungskonzert.
13.30: Mittagskonzert.
14.00: Vieder mit Farbenbegleitung.
16.30: Kammerchor-Konzert.
18.00: Die psychische Wirkung des Strafvolkenges auf die Gefangenen und ihre Abenkung.
18.25: Sinn und Gehaltung des Arbeitsdienstes.
19.00: Stunde der Nation.
20.00: Konzert.
21.00: Burg Hofenfeld.
22.45: Nachtmusik.

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER Karlsruhe
Markgrafenstr. 51 b. Rondellplatz
Telefunken die bekannten **Siemens** Weltmarken
sämtl. Geräte von 2 Röhren bis 5 Röhren-Superhet mit u. ohne eingebauten Lautsprecher auf Lager. Besuchen Sie meine ständige Radioausstellung. Vorführung jederzeit für Sie unverbindlich.

MATRATZEN
Seegras Wolle Kapok
13.50 an 19.50 an 29.50 an
M. KACHUR Kaiserstr. 19

Arbeitsdienst — Volksdienst.

Ein Besuch beim Hilfskommissar für Arbeitsdienst.

Die nationale Revolution brachte auf sämtlichen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens eine Umstellung. Die wirtschaftliche Neuorganisation bringt im Rahmen des Programms der NSDAP die Einführung der Arbeitsdienstpflicht, die nicht verwechselt werden darf mit dem heute bereits bestehenden freiwilligen Arbeitsdienst. Auch in Baden mißt man heute schon dem Problem der Arbeitsdienstpflicht größte Bedeutung bei. Um unseren Lesern in gedrängter Kürze das Wesentliche über die Arbeitsdienstpflicht anzugehen, haben wir Kommissar Helff gebeten, uns eine Reihe von Fragen zu beantworten.

Über dem ehemaligen Erbprinzenpalais weht seit einigen Tagen die stolze Fahne des Arbeitsdienstes. Schon von weitem lenkt uns das ferne rote Kreuz. Auf welchem Grund inmitten der Fahne die Embleme des Arbeitsdienstes. Hier im Palais, das jedem Karlsruher bekannt ist, hat sich der Kommissar für Arbeitsdienst, Dipl.-Ing. Helff, mit seinen Mitarbeitern niedergelassen. Kommissar Helff ist auch gleichzeitig zum Kommissar des Heimatwert Baden bestellt worden. In vier Räumen des 3. Stockes finden wir die Büros des Kommissars, der als Sachbearbeiter der NSDAP den Arbeitsdienst durch den Verein für Umwandlung freier Arbeitskräfte in Baden organisiert hat.

Im Empfangszimmer ist ein ununterbrochenes Kommen und Gehen. Bemerker, die sich zum Arbeitsdienst melden, Lagerführer, die zur Rückfrage nach Karlsruhe gekommen sind, Kaufleute, die Waren anbieten, junge Menschen, ehemalige Soldaten, alles treffen wir hier in diesen Räumen an. Dazwischen geht das Telefon. Anstufte werden verlangt, das Lager in Karlsruhe an und hat Wünsche. So geht es täglich von früh morgens bis spät abends. Wir werden vom Kommissar gemeldet, der uns auch sofort empfangt in seinem kleinen Büro, das ganz einfach eingerichtet ist. Kommissar Helff, eine straffe Soldatengestalt im Alter von etwa 40 Jahren, begrüßt uns und ist auch gleich bereit, uns einige Fragen zu beantworten.

Frage: Herr Kommissar, Sie sind wohl glücklich darüber, daß mit der Amtübernahme Adolf Hitler's die Frage des Arbeitsdienstes im Stadium gerückt ist?

Antwort: Jawohl, denn unsere bisherige Arbeit war ja nur die Vorbereitung zum großen Werk der Arbeitsdienstpflicht. Nun ist Gehalt gegeben, daß der Arbeitsdienst in Deutschland wird zum Wohl unserer Heimat, was die bisherige Art konnte kein vollwertiges Ergebnis zeitigen. Der Arbeitsdienst wurde verstaatlicht, die nationalsozialistische Idee, der Fort-

derung einer Arbeitsdienstpflicht ist durch die Systemparteien völlig verkannt, wenn nicht mit Absicht sabotiert und dementsprechend beschmüht worden. Man wollte der NSDAP mit der Einführung des freien Arbeitsdienstes den Wind aus den Segeln nehmen und hat dadurch nur Halbheiten fertiggebracht.

Frage: Welche Aufgaben haben Sie sich gestellt, Herr Kommissar?

Antwort: Nach Möglichkeit will ich eben jetzt schon die Grundlage für die Arbeitsdienstpflicht schaffen, dadurch wird dann die Ueberführung des freien Arbeitsdienstes in die Organisation der Arbeitsdienstpflicht leichter vorantreiben gehen. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß diese Ueberführung aber von den Einzelmaßnahmen und den örtlichen Verhältnissen abhängig nach Maßgabe der Bau- bzw. Kultivierungsvorhaben.

Frage: Wieviele Lager gibt es in Baden heute schon? Wie ist der Unterschied zwischen den offenen und geschlossenen Lagern? Welche Maßnahmen haben sich besser bewährt?

Antwort: Zur Zeit gibt es in Baden etwa 350 Lager mit annähernd 12.000 Arbeitsdienstfreiwilligen. Davon sind allerdings nur etwa 60 Lager geschlossen, d. h. die Arbeitsdienstfreiwilligen leben, wohnen und schlafen im Lager, während die offenen Lager nur die Pausenfassung der Arbeitsdienstfreiwilligen hat, die nach Erfüllung ihrer Arbeit zu Hause wohnen und schlafen. Heute schon kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß nur die geschlossenen Lager die ihnen gestellten Aufgaben richtig erfüllen können. Bei der Arbeitsdienstpflicht wird es nur größere geschlossene Lager geben, denn nur dadurch ist die Gewähr gegeben, daß die vorn erwähnte straffe Disziplin erreicht wird. Die zu erwartenden Lager dürften jeweils etwa 200 Arbeitsdienstfreiwillige fassen. Diese Zahl gilt als Grundbedeutung bei der Arbeitsdienstpflicht der Zukunft.

Frage: Wie vollzieht sich die Arbeit in den einzelnen Lagern?

Antwort: Bei uns in Baden liegen die Verhältnisse natürlich anders wie in Schleswig-

oder in Ostpreußen. Selbstverständlich hängt die Arbeit von den landschaftlichen Kultivierungs-Notwendigkeiten in den einzelnen Bezirken ab. Die Arbeit als solche beginnt morgens um 8 Uhr und dauert bis 12 Uhr. Die Nachmittagsdienstzeit beginnt um 14 Uhr und endet 16.15 Uhr. In dieser Arbeitszeit werden hier in Baden hauptsächlich Meliorationen, also Bodenverbesserungen, Hochwassererschütten, landwirtschaftlicher Wegebau und Fortarbeiten durchgeführt. Der Dienst beginnt in den Lagern aber früh 6 Uhr mit Morgenport und Gumnastik, dann Waschen, Anziehen und Bettmachen, anschließend Frühstück. Danach beginnt die eigentliche Arbeit. Die Eisenarbeiten werden je nach Lage und Entfernung der Arbeitsstätten eingeleitet. Nach der Arbeitszeit beginnt der geistige Aufbau, die sogenannte Vorträge, die sich auf verschiedene Gebiete erstreckt. Vorträge, Musik, Gesänge, Spiele, Sport, vor allen Dingen Wehrsport, Theater- und Kinobetrieb u. a. tragen zur Bervollkommnung des einzelnen Arbeitsdienstfreiwilligen bei.

Frage: Aus welchen Kreisen sehen sich die Arbeitsdienstfreiwilligen zusammen?

Antwort: Hier ist eine interessante Volksgemeinschaft zu beobachten. Aus allen Volksschichten setzen sich die Arbeitsdienstfreiwilligen zusammen. Wir finden Arbeiter, Bauern, Akademiker, Offiziere und Offiziersöhne, Kaufleute, fast alle Berufsarten im Alter bis zu 25 Jahren. Eben in dieser Gemeinschaft liegt der tiefe Sinn der Erkenntnis freier Arbeitsdienstes. Hier haben sich freiwillig alle zusammengefunden, die wir später bei der Arbeitsdienstpflicht zusammenfassen wollen, um die größte Volksgemeinschaft in die Tat umzusetzen.

Frage: Herr Kommissar, wie sind Sie mit dem bisherigen Resultat des freien Arbeitsdienstes zufrieden?

Antwort: Die jetzigen Ergebnisse sind überaus befriedigend, besonders auch bei uns in Baden; aber immer kommt es auf den Lagerführer an, ob derselbe in der Lage ist und die Fähigkeit besitzt, die Betreuung der ihm anvertrauten jungen Menschen richtig durchzuführen. Bei den rein nationalsozialistischen Lagern des B.S.L.F.A. sind sogar recht gute Erfolge festzustellen.

Frage: Könnte der freier Arbeitsdienst die Arbeitsdienstpflicht jemals ersetzen?

Antwort: Nie, weder durch Arbeitsleistung, noch durch die allgemeinen Erziehungsmomente. Die Arbeitsdienstpflicht hat große Aufgaben zu erfüllen, die auf dem erzieherischen und staatspolitischen Gebiet liegen. Die Arbeitsdienstpflicht hat den Zweck, das einfache Arbeitskleid des deutschen Arbeiters zum Ehrenkleid zu machen, denn man muß nach den 14 Katastrophenjahren dem Arbeiter und seiner Arbeit eine neue Ehre geben. Das kann nur erreicht werden durch die Arbeitsdienstpflicht, die alle Kreise in

jugen Jahren gleichartig beschäftigt für das Vaterland und zwar als sogenannte Reichsarbeiter. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß es nicht möglich wäre, auf Grund von Freiwilligkeit solche große Aufgaben zu erfüllen; weiter würden wir die Elemente, denen es heute an Zucht und Ordnung mangelt, nicht dazu bewegen können, freiwillige Arbeitsleistungen zu geben.

Frage: Wann rechnen Sie mit der Einführung der Arbeitsdienstpflicht, Herr Kommissar?

Antwort: Die Einführung der Arbeitsdienstpflicht hängt von vier Faktoren ab, die sehr schwerwiegend sind. Die Arbeitsdienstfreiwilligen wären da, aber ich darf ruhig verraten, daß es heute noch an geeigneten Lagern für die Durchführung der einzelnen Lager fehlt. Es ist wohl die wichtigste und größte Aufgabe der Vorbereitung, die in Frage kommenden zukünftigen Führer richtig zu schulen und auszubilden. Die Auswahl dieser Menschen muß mit größter Vorsicht vor sich gehen, denn von ihnen hängt der Erfolg ab. Die zukünftigen Lagerführer dürfen nicht zu jung und auch nicht zu alt sein. Sie müssen auf sämtlichen Gebieten des wirtschaftlichen und politischen Lebens Persönlichkeit sein, sie müssen in der Lage sein, in technischer Hinsicht allen Anforderungen gerecht zu werden. Der zweite Faktor, der zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht notwendig ist, ist die Finanzierung der zu schaffenden Arbeiten; denn es sind viele, viele Milliarden notwendig für den Einsatz der Arbeitsdienstfreiwilligen und das ist der Faktor von größter Bedeutung, und das ist der Generalarbeitsplan, der zur Durchführung nötig ist. Dieser ist noch nicht ganz fertiggestellt; doch ist in Kürze damit zu rechnen. Die vierte Notwendigkeit für die Arbeitsdienstpflicht sind die Arbeitsdienstpflichtigen selbst. Wie oben erwähnt, sind diese vorhanden, denn Dundertrantende junge Menschen warten auf den Tag, da sie ihre Liebe zum Vaterland durch Arbeit am Boden unserer Heimat beweisen dürfen.

Frage: Was wäre in Deutschland und speziell in Baden bei der Durchführung der Arbeitsdienstpflicht zu erreichen?

Antwort: Das sind zwei Fragen, von denen ich zunächst die Frage, die Deutschland betrifft, beantworten will. Deutschland hat eine landwirtschaftliche Nutzfläche von circa 29 Millionen Hektar, davon sind rund ein Drittel entwässerungs- oder Drainagebedürftig, das sind über 8 Millionen Hektar. Der Wert einer Kulturlandwirtschaft daraus ergäbe, würden jährlich circa 2 Milliarden Reichsmark beitragen. Die Arbeitslosigkeit wird sich um viele Millionen vermindern. Wir werden in den nächsten Wochen grundsätzliche Artikel und solche ausführlicher Art über die Hebung unserer Arbeitslosigkeit durch die Arbeitsdienstpflicht veröffentlichen. (D. N.)



Persil
und
Henko
ohne die zwei
keine Wäsche!

Möbel Beste Qualitäten
Niedrigste Preise
finden Sie bei
Möbel HAUS
Möbel CARL AUG. **MARX**
MARKTPLATZ
Alleinverkauf d. altbewährten DEWOKU-Möbel

Drückt Dich ein Kummer
plagt Dich ein Schmerz
Trink „Schremp-Prinz-Märzen“
und leichter wird's Herz.

Zwischen 30 und 40...
wird man sorglos und glaubt ein Recht zu haben auf Bequemlichkeit und guten Essen. Und dann ist man in den besten Jahren rüchlich und beliebt. Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee kräftigt Sie davor, sorglos zu sein. Er enthält Sie frisch, gesund und leicht. Preis 1,20, extra große 1,75. In allen Apotheken u. Drogerien, nehmen Sie aber nur: **DR. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee**

Will das Brautpaar glücklich sein,
kauft's Möbel nur bei **Freundlich** ein
Jetzt: **Kaiserstr. 101/103**

MASSAGE
Schönheitspflege - medizinische Bäder
FRIEDA LACKNER, Douglasstraße 26
bei der Hauptpost

Wer ein Klavier od. Harmonium braucht wende sich an die altbewährte Firma **Gesch.**
Ludwig Schweisgut
Karlsruhe, Erbprinzenstr. Nr. 4
beim Rondellplatz.

40 Jahre Hausbesitzer-Zeitung
30 Jahre Mittelstands-Zeitung
10 Jahre Gastwirte- u. Hotelzeitung
vereint die
Nürnberger Bürgerzeitung
Verlags-Gesellschaft Mittelstand m. b. H.
Nürnberg, Kühnertsgasse 33
Telefon 24 130
Tageszeitung für den organisierten Hausbesitzer und den selbständigen Mittelstand in Nürnberg und Franken

Hühneraugen
beseitigt schmerzlos und sicher
Lebewohl
die Pflasterbinde
Filterling Heftpflasterband
Pflasterkern
Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apoth. und Drogerien. Sicher zu haben:

Wenn wir Sie sprechen könnten würden Sie unbedingt Ihren Bedarf in **Herren- und Damen-Stoffen** bei uns decken. Verlangen Sie sofort Muster. **Lehmann & Assmy** Spremberg i. L. 300
Kleines Fachgeschäft mit eigener Fabrikation. Vertreter gesucht!

Farben, Lacke, Tapeten
für jeden Zweck gut u. billigst
Farbenhaus Weststadt
Ecke Körner- u. Sotienstrasse

Filiale: Mühlburg, Rheinstr. 36a.
Schwarzwa. dschule Freiburg i. Br.
Höhere Privatschule mit Familienpensonat, Real- und Realgymnasialabt. Alle Schulprüfungen, Sexta bis Abitur. Einzelbehändig. Schnellste Förderung. Sorgfältige Erziehung. Sport. Mäßige Preise.

W-Tropfen
DIESE
ein neues, sofort wirkendes Mittel, haben Tiefenwirkung und treffen das Hühnerauge mit der Wurzel direkt in der Unterhaut. Der Schmerz hört sofort auf; das lästige Hühnerauge wird weich und so lose, daß Sie es in einigen Tagen mit den Fingern herausheben können (desgl. Hornhaut). Vollständig unschädlich. Kein gefährliches Schneiden mehr. Die Original-Flasche „W-Tropfen“ mit Auftragepipette kostet 90 Pfg. und ist in allen Drogerien, Apotheken und Sanitätsgeschäften zu haben.

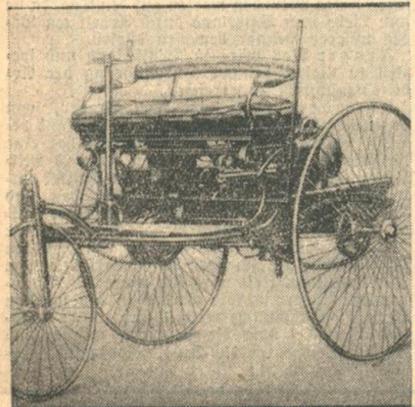
AUTO EINST UND JETZT

Sonder-Beilage anlässlich der Weihe des Denkmals für Carl Benz

Carl Benz

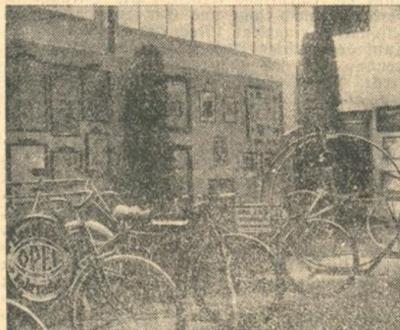
Am heutigen Donnerstag, 16. April, wird in Mannheim unter dem Protektorat des Reichspräsidenten von Hindenburg das in Zusammenarbeit vom Allgemeinen Deutschen Schenkerklub, dem Allgemeinen Deutschen Automobilklub und dem Automobilklub von Deutschland geschaffene Ehrenmal für Dr. h. c. Carl Benz feierlich enthüllt. Am morgigen Montag am Geburtsort in Mühlburg eine Ehrentafel. Der Lebenslauf von Carl Benz ist auch gleichzeitig die Geschichte der Kraftfahrzeugentwicklung überhaupt.

Im Jahre 1844 wurde Carl Benz am 25. November in Karlsruhe als Sohn eines Lokomotivführers geboren. Wie sein Vater, der frühzeitig an den Folgen eines Eisenbahnunfalls bereits im Jahre 1846 starb, hatte er bald eine Vorliebe für Maschinen und trat daher nach Abolvierung des Gymnasiums in Karlsruhe in das Polytechnikum (heute Technische Hochschule) ein, um sich dem Studium des Maschinenbaues zu widmen und dort die vor-



Das erste Auto von Carl Benz.

geschriebenen 4 Jahre zum Maschineningenieur zu absolvieren. Mit großem Eifer arbeitete er unter dem berühmten Begründer des theoretischen Maschinenbaues, Professor Ferdinand Reibenscher, dabei entstand dann bei ihm zum ersten Male der Wunsch, ein selbstfahrendes Vehikel zu bauen, das nicht an Schienen gebunden war. Im Jahre 1867 erlernte er das Fahren mit dem Zweirad, das damals noch ein recht primitives Fahrzeug war. Hier einen Motor einzubauen, war sein Bestreben. Doch war die Ausführung nicht so einfach, und da ihm auch die Geldmittel fehlten, mußte er sich mit der praktischen Ausführung seines Planes noch einige Zeit gedulden. Als einfacher Arbeiter trat er zunächst in eine Maschinenbau-Gesellschaft in Karlsruhe ein, wo er beim Bau von Lokomotiven zahlreiche, ihm später sehr nützliche Erfahrungen sammelte. Nach Abolvierung seiner praktischen Lehrzeit wechselte er dann in das Büro einer Maschinenfabrik in Mannheim über und ging später nach Pforzheim. Im Jahre 1871 gründete er mit Hilfe eines kleineren erparten Vermögens in Mannheim eine mechanische Werkstätte, die der Ausgangspunkt seiner industriellen Tätigkeit werden sollte. Lange Zeit glaubte Carl Benz in der „Draisine“ das Ideal eines Automobils vor sich zu haben, kam aber bald davon wieder ab. Nun wandte er sich der Entwicklung eines Zweitaktmotors zu. Ende 1872 lief der erste von ihm entwickelte Motor, der der Beginn eines neuen Zeitalters der Verkehrstechnik werden sollte. Es war ein Gasmotor, der vorzüglich funktionierte, so daß Benz bald Gönner fand, die ihn auch finanziell unterstützten. Sein Unternehmen blühte auf, aus sechs Arbeitern wurden zwölf und eines Tages war es so groß, daß es in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Mannheimer Gasmotorenfabrik“ umgewandelt werden mußte. Im Jahre 1878 kam der erste Zweitakt-Motor von Benz auf den Markt und fand viel Anklang. Neben der Weiterentwicklung dieses Motors arbeitete er aber insbesondere an der Herstellung eines Automobils. Differenzen mit seinem Kompagnon führten schließlich dazu, daß er im Jahre 1883 aus der Fabrik ausstieg und mit Hilfe seines alten Freundes Max Nobe am 1. Oktober 1883 eine neue Firma, Benz u. Cie., Rheinische Gasmotorenfabrik Mannheim, gründete, die ihm auch gestattete, den Motorwagenaufbau anzunehmen. Nun ging Carl Benz mit aller Kraft daran, das erste Automobil zu bauen. Vorerst waren aber noch manche Schwierigkeiten zu überwinden. Das wichtigste Problem war der Motor, der leicht sein sollte und vor allen Dingen eine hohe Umdrehungszahl aufweisen mußte. Auch die Probleme der Verbindung und des Vergärs, der Kühlung, die Kraftübertragung usw. waren zu lösen. Ganz besonders mußte die wichtige Entwicklung des Differentials gedacht werden, ohne das man sich ein Auto heutzutage nicht mehr vorstellen kann. Nachdem es ihm gelungen war, einen Vierzylinder-Motor zu konstruieren, konnte er im Jahre 1885 seinen ersten Motorwagen bauen und damit durch die Stra-



Das Fahrrad im Wandel der Zeiten auf der Mannheimer Jubiläums-Ausstellung.

ßen Mannheims fahren. Es war ein dreirädriges Vehikel, das als Kuriosität noch heute im Deutschen Museum zu München zu sehen ist. Im Dezember 1885 wurde die erste Patentschrift eingereicht und bereits am 29. Januar 1886 wurde das erste Patent auf einen fertigestellten und praktisch brauchbaren Motorwagen zur Beförderung mehrerer Personen ausgestellt. (D.R.P. 37 435.)

Selbstverständlich erregte dieser Wagen viel Aufsehen und wurde damals eingehend besprochen. Aber auch der Badische Landtag beschäftigte sich mit der Neuentdeckung und ... verbot „das Fahren mit elementarer Kraft“ in Baden. Erst nach langen Verhandlungen wurde der Amtsbezirk Mannheim für die Probefahrten freigegeben. Darüber hinaus mußte die Genehmigung des Ministeriums eingeholt werden. Als Benz im Jahre 1886 bei einer Ausstellung in München die Goldene Medaille erhielt, schienen

die größten Schwierigkeiten überwunden. Benz baute weitere Wagen, fand aber gänzlich überraschend keine Käufer. Seine Kompagnons, die bei dieser „ausstößtlosen“ Sache nicht noch mehr Geld einbüßen wollten, verlor er, doch fand Benz neue Geldgeber. Erst als Roger-Paris die gesamte Produktion an Benzwagen kaufte und nach Frankreich importierte, kam das Geschäft in Gang. England und Amerika traten weiter als Käufer auf, doch in Deutschland fand sich vorerst niemand. Erst verhältnismäßig spät wurde auch ein Benzwagen von einem Deutschen gekauft. Nun florierete bald das Geschäft. Geldmittel kamen herein und so konnte Benz seinen Wagen weiterentwickeln. So entstanden 1892 die bekannte Type Benz-Vis a Vis, 1893 Benz-Velo, Benz-Phaeton, Benz-Dos a Dos, 1898 Benz-Comfortable mit Pneumatik, der nur 2700 Mk. kostete. Ein unvergleichlicher Aufstieg begann, der in der Gründung der Daimler Benz A.G. am 28./29. Juni 1926 seinen Höhepunkt hat. Am 25. November 1914 erhielt Benz den Titel eines Ehrendoktors der T.H. Karlsruhe. Unermüdet war Carl Benz tätig, bis er im Alter von 80 Jahren am 4. April 1929 auf seinem Ruhefahrrad in Ladenburg die Augen für immer schloß.

Das Programm

Zur Feier der Enthüllung der Dr. Carl-Benz-Gedenktafel am 17. April 1933 (Donnerstag), vorm. 11 Uhr, am früheren Mühlburger Rathaus: 1. die Himmel rühmen, Männerchor mit Orchester v. Beckhoben, 2. Weiberode und Enthüllung, 3. Ansprache des Betreters der Stadt, 4. Ansprache durch anwesende Ehren-gäste, 5. Deutschland dir mein Vaterland, Männerchor, Hans Heinrichs, 6. „Wach auf“ Chor aus Weiltiering für großes Orchester, Rich. Wagner. Mitwirkende: Die Mühlburger Gesangsvereine: Casino Liedertanz, Frohsinn und Eintracht. Leitung: Chormeister Mann. Musikverein Karlsruhe-Grünwinkel, H. Rudolph.

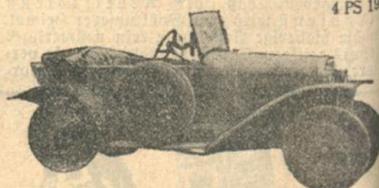
Auto-Pioniere

In diesen Osterferien wird der Mann geehrt, der die geniale Erfindung eines motorisierten Wagens in einer Weise praktisch verwirklicht hat, wie keiner vor ihm: Carl Benz. Hunderttausende von Kraftfahrern aus allen Teilen Europas werden dem Altmeister und Schöpfer des Automobils ihre Substanz und ihren Dank darbringen. Ein Corso historischer und neuzeitlicher Wagen wird in Mannheim die Entwicklung des Kraftfahrzeuges von den primitivsten Anfängen der Motor-Kutsche aus dem Jahre 1885 bis zum modernen, der Eisenbahn überlegenen Reifewagen des Jahres 1933 zeigen, eine Entwicklung, die nahezu beispiellos in der Geschichte der Technik da steht.

Neben dem Schöpfer selbst verdienen aber auch die Männer genannt zu werden, die die Bedeutung erkannten, den genialen Gedanken aufzuarbeiten und insbesondere an der Popularisierung des Automobils arbeiteten. Hieran verdienen neben Männern wie Maybach, Sech, Dösch, Fischer und vielen anderen vor allem Adam Opel, der im Jahre 1862 den Grundstein zu der heute größten Automobilfabrik Deutsche



4 PS 1898



4 PS 1904



4 PS 1908

Ihr Auto im Frühjahr bedarf der Ueberholung

Wenden Sie sich an nachstehende Spezialfirmen:

Vulkanisieranstalt A. REEB / Karlsruhe i. B.
Bereifungen sämtlicher Fabrikate / Neugummierung / Fahrrad- u. Motorradreifen
Gottesauerstraße 6 (Autohof)

In der **DKW-Spezial-Großwerkstätte**
Baumeisterstraße 3
werd. Sie rasch, zuverlässig u. billig bedient. Tankgelegenheit
Theodor Leeb, DKW-Spezialgeschäft
Kriegsstraße 130, Telefon 2651/2655

Erstklassige
Bereifung für Auto u. Motorrad
A. Maier, Vulkanisieranstalt
Kriegsstraße 84, am Alten Bahnhof, Telefon 6821

Wilhelm Nirk jr.
Spezialität: Autosattler
Reparaturen rasch und billig
Karlsruhe i. B., Gottesauerstr. 6, Telefon 3892
Wohnung: Durlacher Allee 19

Autohaus
Eberhardt G. M.
Amalienstr. 55/57
Telefon 7630/7631

Auto, Rierenluft, Elastici
und Motorrad-Reifen in allen Fabrikaten und sämtl. Größen liefert Ihnen prompt das führende Spezialhaus **NEUVULKA**
Ettlingerstr. 11, Eing. Werderstr. Tel. 7889. (Auswärts franko). Verlangen Sie kostenlos unsere Offerte.

ROBERT SCHEID Karlsruhe i. B.
Auto-Reparatur-Werkstätte
Sollenerstraße 179 - Telefon 6882
Postcheck-Konto Karlsruhe Nr. 79 804
General-Vertreter von Röhr & Stoewer

Auto-Licht-Anlasser-Zünd-Anlagen
Reparaturen Ersatzteile
Umtausch, Anker- und Neuwicklungen für Delco-Remy- u. Auto-Lite Lichtmach.
Wilhelm Kappler El. Ing.
Essenweinstraße 6/8

Bahnhof-Garage Windecker & Beck
Auto-Reparaturwerkstätte
Ettlingerstraße 47 Fernsprecher 480
Erlatzteile, Zubehör, Wagenpflege

Autoversicherungen
konkurrenzlos billige Prämien
Spezialbüro Egon Bucher
Boeckstrasse 24 - Telefon 2751

Jund Erzeugnisse wie Bremsband, hydr. Beläge, Lamellenringe, Kaweco-Scheiben liefert preiswert an Wiederverkäufer
Kraftfahrzeugzubehör-Großhandlung
A. REMPP
Karlsruhe, Gottesauerstr. 6, Tel. 1928/29
Freiburg i. Br., Milchstraße 3, Tel. 7521

Ein typisches Beispiel für die unwägbare Entwicklung des Automobils im Laufe von nur drei Jahrzehnten: Vom „Opel-Patent-Motorwagen“ über den „Laubfrosch“ zur modernen Limousine.

lands legte. Er und seine fünf Söhne haben bereits in den neunziger Jahren die Konstruktion des Automobils aufgenommen. „Hintermann“ besonders gebürtig aber auch das Verdienst als Erzieher in Deutschland erkannt zu haben, das eine großartige Motorisierung des Landes ermöglicht sei mit Hilfe des kleinen in Ansehung und Betrieb preiswerten Gebrauchswagens und sie schenken ihm! Im Jahre 1924 erlitt die „Laubfrosch“ als Wagen für jedermann. Er wurde das populärste Auto Deutschlands und es dauerte nicht lange, bis Opel das Jubiläum des hunderttausendsten „4 PS“ feiern konnte. Der Preis des ersten „Laubfrosch“ war 4500 RM, erscheint uns heute hoch, war damals aber eine Sensation, die revolutionierend wirkte. Bis in die heutige Zeit ist Opel führend geblieben, nennend durch Schaffung des wirtschaftlichen Gebrauchswagens hoher Qualität und Leistung, der auch verhältnismäßig Ansprüche befriedigen kann, und wiederum die die epochenmachende Preise. Dank schenken wir dem, der der Menschheit das Auto schenkt, aber auch dem, der es hunderttausenden ermöglichte, ein Auto auch zu besitzen!

Es wird dem Käufer heute ja so leicht gemacht. Nicht allein, daß der Markt mit so vielen erstklassigen Erzeugnissen in allen Stärken, Größen und Aufmachungen bedeckt ist. Auch die Finanzierung ist systematisch der Geldknappheit angepasst worden. Den kleinsten wie größten Wagen kann man in reichem Zahlungsverkehr erwerben, die Anschaffung also dem verfügbaren Kapital wie den Einkünften anpassen. Kostete vor dem Kriege der billigste Wagen noch über 5000 Mark, so vermag man heute schon mit einer Aufwendung von weniger als 2000 Mark Autobesitzer zu werden.
Wir leben im Zeitalter des Motors!

Neue **OPEL** Modelle zu Preisen, die man zahlen kann

GENERAL-VERTRETUNG: AUTOHAUS EBERHARDT G. M. B. H., KARLSRUHE, AMALIENSTRASSE Nr. 55-57, Fernsprecher 7630/763